Englische Philologie

Die Umschreibung des Personalpronomens im Englischen

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Willibald Bliemel
aus Frankenstein (Schl.)

Promotion: 6. Dezember 1933

Breslau 1933

Spezialdruckerei für Dissertationen Dr. Hermann Eschenhagen, KG., Ohlau i. Schl.

Referent: Professor Dr. Havers.

Korreferent: Professor Dr. Horn.

Examen rigorosum: 1. März 1933.

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Meinen lieben und opferfreudigen

Eltern und Geschwistern!

εἰς μίαν ἰδέαν συνορῶντα ἄγειν τὰ πολλαχῇ διεσπαρμένα
(Plato, Phädros 265 D).

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Die Umschreibung des Personalpronomens im Englischen

Vorwort

Einleitung

§ 1. Ursprung und Abgrenzung des Personalpronomens . 1

§ 2. Verhältnis von Umschreibung und Pronomen . . 1

§ 3. Allgemeines über die Bedingungen und Triebkräfte und den Aufbau der Arbeit 2

Die der Umschreibung zugrunde liegenden Faktoren

I. Bedingungen

a) In der äußeren Sprachform liegende Bedingungen

§ 4. Lautarmut des Personalpronomens 4

§ 5. Stabreim 5

§ 6. Endreim 6

§ 7. Rhythmus 6

b) Bedingungen der Psyche

§ 8. Der Affekt als Bedingung der Umschreibung. Gefühlsumschreibungen 7

a) eingliedrige § 9 7

b) mehrgliedrige § 10 10

§ 11. Allgemeines über Phantasiedenken 11

§ 12. Grade der Anschaulichkeit 12

§ 13. Uebertragendes Denken 14

§ 14. Symbolisches Denken 14

§ 15. Analytisches Denken 14

§ 16. Konservatives Denken 15

c) Soziale Bedingungen

§ 17. Umschreibungen der inneren Bezogenheit . . . 16

§ 18. Umschreibungen der Etikette 16

d) Kulturelle Bedingungen

1. Sondersprachen

§ 19. Hofsprache (Floskeln) 18

§ 20. Rhetorik 18

§ 21. Wissenschaftliche Sprachen 19

§ 22. Dichtersprache 19

§ 23. Sprache des Naturmenschen 20

Seite

§ 24. Religiöse Sprache 20
2. Fremdsprachen
§ 25. Lateinische Sprache 21
§ 26. Französische Sprache 22
3. Weltanschauung
§ 27. Kulturkreis 22
§ 28. Primitive Weltanschauung 23
§ 29. Ist Tabu im Altenglischen eine Bedingung der Umschreibung? 24

II. Triebkräfte

§ 30. Allgemeines 25
§ 31. Emotionale Entladung 25
§ 32. Streben nach Anschaulichkeit 27
§ 33. Streben nach Genauigkeit 28
§ 34. Streben nach Schönheit 29
§ 35. Streben nach Höflichkeit 29
§ 36. Besonderheiten 30

III. Ineinandergreifen von Bedingungen und Triebkräften § 37 . 31

Literaturgattungen § 38 32

Umschreibungstypen

§ 39. Arten der Umschreibung 33
§ 40. Kurze Zusammenstellung der häufigsten Umschreibungstypen 34
§ 41. Häufigkeit der Umschreibungswörter 36
§ 42. Umschreibungen der Körpersphäre 37
§ 43. Die Geistessphäre und ihre Aeußerungen . . . 43
§ 44. Zum Menschen in Beziehung Stehendes, Körperteile als Träger der Richtung 48
§ 45. Aufspaltungen 51
§ 46. Besondere Umschreibungen 53
§ 47. Ergänzung zu § 29 54
§ 48. Umschreibungen durch einen ganzen Satz . . . 54
§ 49. Unpersönliche Umschreibungen 55
§ 50. Das Reflexivum 55

Schlußbemerkung 56
Literaturangaben 57
Abkürzungen 61
Sachverzeichnis 63

Vorwort.

Vorliegende Arbeit entstammt einer Anregung des Herrn Professor Havers-Breslau und beabsichtigt, das Kapitel 91 (S. 110) seines Handbuches der erklärenden Syntax mit reichem Beispielmaterial aus der englischen Sprache zu belegen. Ihm für seine stete Förderung der Arbeit wie auch Herrn Professor Horn für seine große Hilfsbereitschaft sage ich hiermit herzlichen Dank. Herrn cand. phil. Anton Spitaler bin ich für seine anregende Seminararbeit im sprachwissenschaftlichen Seminar vom Winter 1930/31 über die Umschreibung des Personalpronomens in den orientalischen Sprachen zu großem Dank verpflichtet. Ueber Beispiele im Slawischen erteilten mir in gütiger Weise Auskunft Herr Professor Grünenthal-Breslau und Fräulein Maria von Zalewski-Oppeln. Zum rein Technischen wäre zu bemerken, daß Längezeichen nur in Uebereinstimmung mit den für das Altenglische benutzten Textbüchern eingesetzt wurden. Um Unkosten zu vermeiden, sahen wir von kursivem Druck bei altenglischen Umschreibungswörtern ab. Die §§ 42 ff. sind zugleich ein Index für Umschreibungswörter, da dort stets auf das Vorkommen der Wörter und ihre Zugehörigkeit zu den übrigen Paragraphen Bezug genommen wird.

Breslau, den 1. Juli 1933.

Einleitung.

Ursprung und Abgrenzung des Personalpronomens.

1. Als Personalpronomina gebrauchte Wörter haben ursprünglich oft eine andere Bedeutung gehabt. So vermutet z. B. Brugmann[1]), daß uridg. *eghom* (lat. *ego*) ursprünglich etwa „*die Hierheit*" bedeutet habe. Doch lehnt er andere Grundbedeutungen wie *Hauch* und *Seele* ab. Nach Kleinschmidt bedeutet *Ich* (in der Sprache der Innuit = Eskimo) soviel wie *meine Hierheit* und *Du* soviel wie *Deine Dortheit*[2]); so auch magyarisch *en nal-am* = *ich (meine) Nähe*[3]). Es wäre interessant, in allen Sprachen einmal die Grundbedeutung der Personalpronomina zu untersuchen. Auch von den Demonstrativpronomina rühren in vielen Sprachen die Personalpronomina her; man vergleiche z. B. franz. *il* mit lat. ille[4]). Wie weit das reine Possessivpronomen hier in Frage kommt, läßt sich schwer entscheiden, da sprachlich nicht belegt ist, welches Pronomen früher da war und etwaige Rückschlüsse aus Sterns Beobachtungen der Kindersprache (S. 245) höchst unsicher wären, zumal hier über das „*früher*" von Ich und Dein entgegengesetzte Beobachtungen berichtet werden. Daß ein inniger Kontakt zwischen beiden Wortsphären besteht, bestätigt Cassirer[5]) für die Bakairi-Sprache. Dort heißt ein und dasselbe Wort *ura* nicht nur *ich*, sondern auch *meines, das ist mein, das gehört mir.*

Verhältnis von Umschreibung und Pronomen.

2. Niemals gibt die Umschreibung den vollen Bedeutungsgehalt des Personalpronomens wieder, ja man würde der Umschreibung oft geradezu Gewalt antun, wollte man sie

[1]) Demonstrativpronomina S. 71.
[2]) Müller, II, 1, 169.
[3]) Winkler, S. 58 ff.
[4]) Brugmann (Grundriß II, 2, 307 nimmt auch für *Ich* und *Du* ursprünglich Demonstrativbedeutung an, da z. B. gr. ἐμοῦ etym. mit ai. áma-h *der hier, dieser hier,* gr. τοι, lat. tibi etym. mit ai. tá-m, gr. τόν zusammengehören dürfte.
[5]) S. 211.

durch das Personalpronomen ersetzen. Sie hebt eine Seite des Ichs hervor, weil diese gerade der Situation oder Sprechweise angepaßt ist, vergißt aber dabei nie, daß dieser spezielle Zug zu dem Ich als solchem in Beziehung steht, was oft durch Wörtchen wie *mein* (z. B. mein Mund), *dieser* (z. B. dieser Geist) besonders gekennzeichnet wird. Umgekehrt wird aber die beinahe gleichwertige Gebrauchsweise des Pronomens und seiner Umschreibung deutlich da empfunden, wo sie für einander gesetzt sind. So heißt es bei Chaucer D 1564 „god save thee" und in einer Variation MS. Hl. „thy body" oder Meas. II, 4, 88 „to save his life", aber Zeile 95 „to save him"; s. a. § 9 „the billows go over my head; all the waters go over me" oder Mo. 298, 7 v. u. „I like him. I like his slender little body and his clever faded face" (nachträgliche Aufspaltung).

Allgemeines über Bedingungen, Triebkräfte und den Aufbau der Arbeit.

3. Im ersten Teile der Abhandlung soll versucht werden, den Forderungen des oben erwähnten Haverschen Handbuches der Syntax gerecht zu werden, d. h. wir wollen die Bedingungen und Triebkräfte erörtern, unter denen eine Umschreibung vorkommt. Was versteht man aber hierunter? Wir machen es uns an einigen Beispielen klar. Wenn ein geistig hochstehender Mensch, um sich ganz exakt auszudrücken, etwa sagt Tess 253, 3 „her mind was unbiassed", so setzt er einen zweigliedrigen Ausdruck, wo das einfache Personalpronomen im Zusammenhang wohl verständlich gewesen wäre. Die Bedingung oder Voraussetzung der Umschreibung ist hier die Fähigkeit des betreffenden Menschen, sich so ausdrücken, so denken zu können. Dazu gehört sowohl eine gewisse geistige Schulung als auch ein wissenschaftlicher Sprachschatz, der bewußt herangezogen werden kann. Die Triebkraft[6]), das antreibende Moment, gerade so zu sprechen, ist das Verlangen, das Wesentliche zu erfassen, genau, logisch oder auch sich gewählt auszudrücken. Kommt ein Beispiel (§ 9 f.) in einer affektisch geladenen Stelle vor, so ist die Grundvoraussetzung die, daß eben eine Emotion

[6]) Ernst Otto, Allgemeine Unterrichtslehre, Berlin 1933, S. 10 ff., gebraucht für Triebkraft den Ausdruck *Richtkraft*.

vorhanden ist, während die Triebkraft sich in dem Wunsche äußert, das innerliche Aufgewühltsein loszuwerden, sich zu entladen. Daraus sieht man, daß die Bedingung etwas Ruhendes, Statisches, Passives, eine Voraussetzung dafür ist, daß die Dynamik des Willens, die Triebkraft sich entfalten kann. Man erkennt aber daraus noch ein zweites, nämlich daß Bedingung und Triebkraft zusammentreffen müssen, wenn eine Umschreibung zustandekommen soll; denn ein Affekt z. B. kann sich nicht entladen, wenn keiner vorhanden ist, wie auch niemand sich gewählt ausdrücken kann, dem das geistige Rüstzeug dazu fehlt; ebenso wäre die Emotion für eine Umschreibung nicht geeignet, würde sie sich nicht entladen, ein reiches Wissen ohne Einfluß auf die Umschreibung, wenn das Verlangen, es aus irgend einem Grunde anzuwenden, fehlen würde. Bedingen und ergänzen sich beide so wechselseitig, so ist mit ihrem Auftreten wohl die Möglichkeit, nicht aber die Notwendigkeit einer Umschreibung vorhanden. Es werden also die Bedingungen und Triebkräfte aufgezeigt, unter denen eine Umschreibung m ö g l i c h ist. Wenn in Folgendem Bedingungen und Triebkräfte gesondert behandelt werden, so ist dies eine bewußte theoretische Trennung, deren Unvollkommenheit durch ein folgendes Kapitel über das Ineinandergreifen beider zum Teil aufgehoben werden soll.

Ein und dasselbe Umschreibungswort kann unter verschiedenen Bedingungen und Triebkräften auftreten. Es kommt auch vor, daß verschiedene Bedingungen sich überlagern (s. § 37). Es wird hierbei nicht immer einwandfrei sein, welcher Anteil der einzelnen Bedingung zukommt. Es treten wohl auch Grenzstreitigkeiten der Umschreibungsgruppen auf. So kann man bei Ausdrücken der Liebessprache im Zweifel sein, ob sie als Sondersprache im kulturellen Bedingungskreis aufgehen oder in die soziale Sphäre (Familie usw.) zu rechnen sind. Was die Triebkräfte anbelangt, so muß die persönliche Auffassung entscheiden, ob man ein Beispiel dem Streben nach Anschaulichkeit oder dem nach Schönheit des Ausdrucks zurechnet (§ 33 f.). Abgrenzungen, die hier gezogen werden, werden wohl stets eines inneren Zwanges, oft einer Vergewaltigung nicht entbehren. Jedes Beispiel will aus dem Gesamtzusammenhange verstanden sein, den wir hie und da andeuten wollen.

Es folgt im zweiten Teil der Arbeit die Darstellung der Umschreibungstypen, wobei der historische Gesichtspunkt in der Darbietung der Umschreibungswörter mit berücksichtigt werden soll. Von der ursprünglichen Absicht, eine einzige Literaturgattung zu behandeln, wurde Abstand genommen. Sobald die Faktoren der Umschreibung geklärt sind, wollen wir mit ihrer Hilfe einige Schlüsse ziehen, deren Zuverlässigkeit schon bei der Auswahl des letzten Materials sich als stichfest erwiesen hat, und von diesen aus das Thema der Literaturgattungen beleuchten. Da Beispiele aus der Poesie durch das Hinzutreten neuer Faktoren oft undurchsichtig wirken, werden oft in der Behandlung die Prosabeispiele der Dichtung vorangestellt. In der Dichtung wollen wir uns nicht mit Schlagworten, wie *dichterische Sphäre, gehobene Sprache* usw. begnügen, sondern zu analysieren versuchen, ob die gehobene Sprache z. B. Ausdruck des Strebens nach Anschaulichkeit, Schönheit der Darstellung, Genauigkeit im Erfassen des Sachverhaltes usw. ist. Umschreibungen durch ganze Sätze können nur gestreift werden.

Die der Umschreibung zugrunde liegenden Faktoren.

Bedingungen.

a) In der äußeren Sprachform liegende Bedingungen.

Lautarmut des Personalpronomens.

4. Da das Pronomen personale sehr lautarm ist, aber am häufigsten von allen Wörtern gebraucht wird, begegnet man wohl in allen Sprachen dem Bestreben, das abgegriffene Wort, das seine Funktion nicht mehr voll erfüllt[7]), durch Hinzufügung eines neuen Bestandteiles oder Neubildung[8]) aufzufüllen oder zu ersetzen[9]). Man gebraucht z. B. hinweisende Wörter als Personalpronomina oder versieht das Wort mit einer Deixis. So ist lat. *is* mit got. *is*, nhd. *er* iden-

[7]) z. B. im Affekt, der Lautfülle braucht.

[8]) Wundt II, 2, 50: Ersatz der verschiedenen Kasusformen des Pronomens aus abweichenden Wortstämmen ist im Indog. und Semit. häufig.

[9]) Havers § 172, S. 267 f. Suppletivwesen mit Literatur.

tisch[10]) [11]). Mitunter verdoppelt man den Lautkomplex, z. B. in den Bantusprachen — etwa im Schambala steht für „*ich*" *mimi*, „*du*" *wewe*, im Kisuahili für „*er*", „*sie*" *yeye*, „*wir*" *sisi*, „*ihr*" *ninyi*, im lat. *meme*, *tete*, *sese*, im altind. *sasa*[12])[13]). Die Grenze zwischen Reflexivum und Personale ist sehr eng, so daß die Form des Reflexivums oft als Umschreibung herangezogen wird[14]). Weiterhin verstärken Prae- und Suffixe die Bedeutung des Pronomens. Die Tatsache, daß eine Umschreibung an Lautumfang das Pronomen übertrifft und dadurch seiner Lautarmut abhilft, ist eine Grundvoraussetzung, eine Bedingung, die zu häufigem Ergreifen dieses Hilfsmittels führt[15]).

Stabreim.

5. Der altenglische Dichter hatte bei der Abfassung seiner Dichtungen mit einer Schwierigkeit zu kämpfen, die an sein Können eine ziemliche Anforderung stellte — dem *Stabreim*. Für jede Verszeile mußte er also eine bestimmte Anzahl vokalisch oder konsonantisch gleichlautender Wörter finden. Dadurch wurde er öfters veranlaßt, für die lautarmen persönlichen Fürwörter, die für einen Stab zu wenig volltönend waren, Ersatzwörter zu suchen — Umschreibungen, z. B. Beow. 2419 „Him wæs ȝēomor sefa", 2651 „þæt mīnne līchaman ... ȝlēd fæðmię", 255 „mīnne ȝehȳrad ānfealdne ȝeþōht, Jul. 209 „Him þæt æþele mod unforht oncwæð", usw. Es wird im einzelnen schwer sein herauszufinden, welche Umschreibung gerade den Stabreim zur ersten Voraussetzung hat und wo der Dichter die Umschreibung auch ohne Stabreim angewandt hätte. Daß der Stabreim auch wirklich viele Umschreibungen veranlaßt hat, dafür bürgt, wie andere Stellen noch ausweisen werden, die ungewöhnlich große Anzahl der Ersatzwörter (s. § 29). Umgekehrt kann aber auch

[10]) Brugmann, Grundriß II, 2, 307, wo weitere Vermutungen folgen.

[11]) S. ferner die Hinzufügung des Wörtchens *fellow* in *me fellow* = *ich*, *you fellow* = *du*, *him fellow* = *er*, Jespersen S. 201. Aehnlich im Finnischen und Samojedischen *pudar sie -t* = du Wesen = dich oder *puda si-te* = er Wesen = er (H. Winkler S. 58).

[12]) Zeitschrift für Keltische Philologie 18, 233 ff.

[13]) Spitaler.

[14]) Auch das substantivierte Possessivum (s. § 1) tritt für das Personale ein: τὸ ἐμόν häufig für ἐγώ K. Brugmann in Festschrift für V. Thomsen, Leipzig 1912, S. 30 ff.

[15]) Havers § 22.

der Fall eintreten, daß der Stabreim eine Umschreibung verhindert. Das tritt dann ein, wenn schon genug Stabreimwörter in der Verszeile vorhanden sind. In Guth. 455 müßte z. B. *Leib* stehen, da an anderen Stellen im selben Zusammenhange immer der Dualismus *Leib-Seele* hervorgehoben und darauf hingewiesen wird, daß die Feinde nur dem Leib etwas anhaben können. Guthlac sagt zu den Feinden, die ihn gemartert haben 455 „ac mec yrringa up gelæddon"; für gewöhnlich heißt es Guth. 395 „Hy his lichoman lenȝ ne mostan witum wælan". So würde für gewöhnlich (§ 28) *mod* oder *hyge* stehen in Gen. 686 „leȝde him lustas", da bei Empfindungen, Gefühlen usw. die Umschreibung steht (s. Andreas 770 „niđ weoll on ȝewitte"). Gewöhnlich steht auch für Gott irgend eine Umschreibung (§ 29). Nicht so Gen. 1390 ff. „þa he þæt scip beleac".

Endreim.

6. Auch der *Endreim kann eine* Umschreibung begünstigen. Man darf allerdings hierbei nur das Reimwort der zweiten Zeile betrachten, da nur dieses gezwungen ist, sich an das erste Reimwort anzugleichen. Man erkennt den Reim ganz deutlich als Bedingung der Umschreibung, wenn durch ihn eine Umschreibung zustande kommt, die sonst nicht gebräuchlich ist. So sind wir in unserer über 3000 Beispiele enthaltenden Sammlung nur einmal auf die vorliegende Umschreibung gestoßen PrSh. 430, 8 „To heare hir name spoken doth euen comfort my blood" (1. Verszeile „good"). Sehr oft aber wird der Endreim eine von mehreren Bedingungen sein. Ein gebräuchliches Wort wird dann als reimbegünstigend ans Ende gesetzt, z. B. H 252 „Thyn ye" (zu minstralcye), HFa. 398 „myn ye (zu hye), BDu. 28 „myn hede" (zu lustihede), ABC 115 „thyn ere" (zu tenquere).

Rhythmus.

7. Auch dem *Rhythmus* kam die Umschreibung sehr zu statten. Man füllte ja durch sie, falls sie zweigliedrig war (myn herte oder my body Cha.), die rhythmische Figur x | x aus und sie war ja auch klanglich wuchtiger und volltönender als das Pronomen. In der Auswahl der Versfüße gibt sie keinem Fuß den Vorrang, sondern steht bei Chaucer in allen Füßen. Mitten im Vers scheint sie, da sie klanglich nie mit einem Fuß zusammenfällt und daher nicht für sich als

eine Einheit umfassendes rhythmisches Gebilde herausfällt, bindende Kraft von einem Fuß zum andern zu haben; denn sie füllt einen Fuß selbständig aus und beginnt den folgenden, gleichsam auffordernd, ihn zu beendigen. Jedenfalls wurde sie dem rhythmischen Empfinden der Dichter gerecht, was wir noch besser verstehen, wenn wir einmal nachzufühlen versuchen, wie etwa eine Aufspaltung (s. § 45) sich gefällig dem Rhythmus anschmiegt C 291 var. „So falle upon his body and his bones".

b) Bedingungen der Psyche.

Der Affekt als Bedingung der Umschreibung.

8. Beim Ueberblicken von mehreren tausend Beispielen wurde es offenkundig, daß Umschreibungen in affektgeladenen Partien zu stehen pflegen. Wie ist diese Tatsache zu erklären? Im *Gefühlsausbruch* kommt das zum Vorschein, was am tiefsten im Menschen verankert ist. Ihm ganz zu eigen geworden ist aber das Konkrete, Plastische, Anschauliche oder auch ein Bildungsgut, in das er so tief eingedrungen ist, daß er seine Elemente spielend beherrscht. Es wird also in der Emotion jener konkrete Vorstellungsschatz und dieses durchlebte Bildungsgut — etwa eine Wissenschaft — an die Oberfläche kommen. Im Augenblick, wo die Erregung eintritt, verliert der Mensch ganz oder teilweise die Kontrolle über sein anerzogenes Verhalten. Es treten Hemmungen ein, die das flüchtig Erworbene unbrauchbar machen. Der Affekt will sich aber entladen und greift daher zu dem, was sich hinter dem lose Angeeigneten verbirgt, zu dem im Menschen Ureigenen, zum Konkreten, zum Plastischen. Da die Umschreibung demselben Bedürfnis, etwas faßbar, konkret zu machen, entspringt, erklärt sich daraus die Tatsache, daß im Affekt sehr häufig Umschreibungen gebraucht werden.

Gefühlsumschreibungen

a) eingliedrige,

9. In den zunächst folgenden Beispielen sind Gefühlsvarianten vom liebenden Enthusiasmus bis zum Gefühl der Dankbarkeit Bedingungen der Umschreibung.

Von der Erscheinung St. Marys bezaubert, ruft der Einsiedler aus StM. 709 f. „Eala were me zelyfed þæt ic moste

þinum swaðum fyliȝan". Lucilla will sterblich verliebt in Euphues 225, 30 „neither ... prefer his (des Nebenbuhlers) possessions before thy (= Euphues) person". In The White Company by A. Conan Doyle (S. 139) äußert sich der Liebende: „To hear such words from your lips is as though I heard an angel". Auffällig ist jene Aehnlichkeit in American Prose 442, 10 v. u., als der von Liebe zu Beatrice vollständig geblendete Giovanni ausbricht „Bid me believe nothing save what comes from your lips". Derselbe macht, sich betrogen fühlend, seinem Zorn Luft in „Thy very prayers, as they come from thy lips, taint the atmosphere" 452, 8 v. u. oder 452, 17 v. u. „Thou has filled my veins with poison". Troilos ruft liebeerfüllt aus Ch. TCr. V, 574 „to the deeth myn herte is to hir holde" oder voller Freude darüber, daß er Cressida bald sehen soll Sha. III, 2, 20 f. „The imaginary relish is so sweet That it enchants my sense". Bertram versteigt sich der von ihm glühend verehrten Diana gegenüber zu dem Ausdruck Alls IV, 2, 10 „When your sweet self was got". Im großen Verlangen nach der Geliebten heißt es PPo. 351 (700) 9 „There will I sing, and soothe my stricken breast". Ohne auf die feinen Nüanzierungen von der überschwenglichen bis zur schlichten Liebe eingehen zu wollen, lassen wir Beispiele folgen, in denen die Sympathie Bedingung ist. Wie man schon in der altenglischen Heldendichtung den Heroen nicht genug durch Hervorkehrung seiner Vorzüge loben konnte, so suchen auch neuere Schriftsteller den Leser für ihre Personen zu begeistern. So über Richard Coeur ChP. 67, 20 f. „his active spirit intercepted a convoy" oder über das eigentliche Bravourstück in der Geschichte des kranken Offiziers TR. 98. 12 „(There was) a circumstance his modesty ommitted". Anteilnehmend an der Irrfahrt der Constance schreibt Chaucer B 463 „Jeres and dayes fleet this creature" oder der König, der Helena dem Bertram warm anempfiehlt, spricht All's II, 3, 149 „If thou canst like this creature as a maid". Proteus hebt heuchlerisch sein Mitgefühl hervor Gentl. III, 1, 16 „It would be much vexation to your age". Hamlet, gewillt dem Wunsche seines Vaters nachzukommen, verspricht aufs tiefste ergeben I, 5, 102 f. „And thy commandment all alone shall live Within the book and volume of my brain". In hündisch heuchelnder Haltung sagt Pistol

zu Fluellen Henry 5 th III, 6, 48 „the duke will hear thy voice" oder Ajax aus einer gewissen Vertraulichkeit heraus zum Feinde Hektor Sh. TCr. IV, 5, 151 „My famous cousin"; s. auch Caes. II, 1, 309 f. Brutus zu Portia „thy bosom shall partake The secrets of my heart". Dankbar für die Verwaltung des Amtes während seiner Abwesenheit wendet sich der zurückgekehrte Herzog zu Angelo Meas. V, 1, 6 „our soul Cannot but yield you forth to public thanks". Verzweiflung und maßloser Schmerz veranlassen Umschreibungen. Als Christian zu sinken beginnt, ruft er in Todesangst ChP. 11, 8 f. „I sink in deep waters, the billows go over my head; all the waters go over me". Hier ist die Gleichsetzung von *head* und *me* interessant; ferner die Tatsache, daß auf dem Gipfel der Angst die Umschreibung gebraucht wird, *me* aber eintritt, als er, vom ersten Schreck gelähmt, schon resignierter geworden ist. Ein spanischer Ritter erblickt in seiner Gefangennahme das Schimpflichste und bittet ganz untröstlich WC. 509 „pass your sword through my heart". Tief unglücklich klagt der ewige Jude C 733 „whan shul my bones been at reste?" Zur verzweifelten Wehr entschlossen ruft Macb. aus V, 3, 32 „I'll fight till from my bones my flesh be hack'd". Maßlos ist der Schmerz des Vaters über das verlorene Kind, das er in allen Koseformen immer wieder nennt Eufr. 346, 194 ff. (lat. Vorlage) „hwa be-reafode me minra speda . . . hwa forscearf minne win-geard, hwa bescirede me mines hihtes. oþþe hwa gewemde þone wlite mire dohtor? . . .". Der Vater entsetzt über den Leichtsinn der Tochter Euph. 244, 5 f. „Shall thine olde father lyue to see thee match with a younge foole? Shall my kinde hearte be rewarded". Haß ist bei Albany zu verspüren, der die Königstochter in seine Gewalt zu bringen befiehlt Lear V, 3, 230 „Produce their bodies", oder als die Druide PPo. 133, I, 3 racheerfüllt über Rom ausruft „Soon her pride shall kiss the ground". Verärgert ist Charmian ACl. I, 2, 23 „I had rather heat my liver with drinking" wie auch Wolsey über den Earl of Surrey Henr. 8 th. III, 2, 283 f. „All goodness Is poison to thy stomach". Katharina sagt erbittert zu den Kardinälen Henr. 8 th. III. 1, 146 „heaven knows your hearts". Ihren unerbittlichen Sohn Coriolanus verwünscht Volumnia Cor. V, 3, 91 „the blame May hang upon your hardness". Julia,

die sich von ihrer Zofe hintergangen fühlt, ist erregt und hält es für unverschämt Gentl. I, 2, 43 „To whisper and conspire against my youth". Der ehrenwerte Brutus weist das schändliche Ansinnen zornig zurück Caes. IV, 3, 23 ff. „shall we now Contaminate our fingers with base bribes". So auch fragt Tess 112, 14 „Did it never strike your mind?" Zornig ist die Henne über die Feigheit des Hahnes B 4108 „How dorste ye seyn for shame unto your love?". Für Drohung, Aufforderung, Bitte, ließen sich Dutzende von Beispielen anführen. Von innerer Qual zermürbt ruft Macbeth III, 2, 36 aus „O, full of scorpions is my mind" and Dumaine Lla. IV, 3, 96 „a fever . . . Reigns in my blood"; siehe auch Hamlet I, 4, 82 usw. Die Umschreibung dient zur Bekräftigung der Beteuerung. Daher sagt der Lord All's III, 6, 34 „never trust my judgement", wenn sich meine Voraussage nicht erfüllt. Bertram All's IV, 2, 33 beteuert „my integrity ne'er knew the crafts" der Liebe. Bei Chaucer kehrt sehr oft die religiöse Beteuerung z. B. TCr. III, 102 „god my sowle save" mit kleinen Variationen wieder. Es könnten noch viele Umschreibungen angeführt werden, deren Bedingungen Segenswünsche, Trauer, Freude, Trost, Begeisterung, Mitleid, Schadenfreude, Kummer, Abscheu, Erstaunen, Bewunderung, Ungläubigkeit, Humor und Witz wie Ironie — soweit man letztere hierher rechnen kann — sind. Wie unendlich groß die Skala eines feingegliederten Gefühlsapparates, so reichhaltig ist das Beispielmaterial. Hierher gehört wohl auch die für das Serbische, Polnische und deutsche Grenzgebiet berichtete Tatsache, daß die Kinder oft mit dem Kosenamen „Muttchen", „Mütterchen" benannt werden.

b) mehrgliedrige.

10. Einer besonders starken Emotion bedarf es, soll nicht nur eine einfache Umschreibung, sondern eine mehrfach gegliederte, eine *Aufspaltung* entstehen. So befürchtet der Professor, daß Giovanni in die Gewalt eines Mannes kommen könne APr. 433, 6 „who might hereafter chance to hold your life and death in his hands". Durch nachträgliche Aufspaltung wird die verheerende Wirkung des Erlebnisses schaudernd gezeigt 280, 8 „the six hours of deadly terror . . .

have broken me up body and soul". Eine Zeile weiter wird derselbe Gedanke noch einmal hervorgehoben „It took less than a single day to change these hairs from a yetty black to white, the weaken my limbs, and to unstring my nerves" = to ruin me (es sieht so aus, als wäre ihm die erste nachträgliche Aufspaltung — *body and soul* — unzureichend, als könnte er, um den Eindruck seiner Worte der Wirklichkeit einigermaßen entsprechen zu lassen, nicht umhin, das *body* nochmals aufzuspalten — *hairs and limbs* —). Dem lateinischen Text entsprechend gibt die altenglische Uebersetzung Ps. 65, 6 v. u. die Größe der Betrübnis wieder „gedrefyd ys one yrre eage min sawl & wamb min". Euphues kann seine Begeisterung für Livia kaum zügeln 212, 35 „Ah, Liuia thy courtly grace w^{t}out coynes, thy blazing beauty without blemish, thy curteous demeanour without curiosity, thy sweet speech sauoured w^{t} wit, thy comly mirth tempered with modesty, thy chast looks yet louely, thy sharp taunts yet pleasant, haue giuen me such a checke". Ihr Kind wiegend, segnet es die Mutter Tess 28, 4 f. v. u. „God bless thy diment eyes! And thy waxen cheeks! And thy cherry mouth! And thy Cubit's legs! And every bit o' thy blessed body"; s. auch MPl. 27, 379, wo Abraham den Isaak segnet „Blessed be thou, bodye and bones" oder in der Verwünschung bei Chaucer C 291 var. „So falle upon his body and his bones!" Als der Friar für die Unschuld der Hero eintritt, bekräftigt er sein Zeugnis Much IV, 1, 167 „Trust not my reading, nor my observations: . . . trust not my age, My reverence, calling, nor divinity".

Allgemeines über Phantasiedenken.

11. Je mehr man etwas bildhaft erfaßt und anschaulich eingestellt ist, desto eher wird man das Konkrete, so auch die Umschreibung bevorzugen. Es gibt nun verschiedene Grade des anschaulichen Denkens, die wir unter dem Ausdruck *Phantasiedenken*[16]) zusammenfassen wollen. Zunächst betrachten wir die einfachste Stufe des anschaulichen Denkens. In vielen Fällen — lägen sie nicht im Zusammenhange vor — würde man sich dabei eher für genaues oder wissen-

[16]) Havers S. 39 ff.

schaftliches Denken entscheiden. Auf dieses wird unter den Kulturbedingungen näher eingegangen werden.

Grade der Anschaulichkeit.

12. Schon im Altenglischen[17]) werden für das Pronomen gern Substantiva wie *Leib, Leben, Brust, Haupt, Mut, Edelsinn* usw. eingesetzt und diese Wörter weitgehend durch andere umschrieben. So heißt z. B. *Leib* außer *lic* Beow. 2127 noch *līchama* (= Leibesheimat) Beow. 2651, *bāncofa* (Leibeshülle) Beow. 1446, *flæschoma* (Fleischheimat) Cynew. 1466, *bānfæt* (Beingefäß) Guth. 1167, *hrā* (eigentlich Leiche — hier vielleicht den Tod wünschende, vorauseilende Phantasie) Guth. 254, *bānhūs* (Beinhaus) Andr. 1242 usw. Wenn auch viele dieser Wörter um des Stabreimes willen benutzt werden, so erkennt man dahinter doch das anschauliche Denken der altenglischen Dichter, z. B. Beow. 453 eine Brünne „þæt mine breost wereð" oder Beow. 445 f. „Na þu minne þearft hafalan hydan" oder Guth. 395 „þæt hy his lichoman lenȝ ne mostan witum wælan". Freilich hat das dichterische Schönheitsempfinden über das Normalmaß hinaus anschauliche Umschreibungen geschaffen, aber auch in der Prosa begegnen wir großer Anschaulichkeit, z. B. in StM. 28, 240 „min lichama (lat. Vorlage Sp. 682 corpus meum) was swiðe ȝeswenced". *Head, foot, heels, hands* werden in der ganzen englischen Literatur als Umschreibungswörter (s. § 42) oder Ausgangspunkte der Richtung genommen, z. B. in Tess 227, 8 „Over their heads hung" oder 193, 14 v. u. „behind their backs" oder Mo. 38, 4 „beneath my foot". Für anschauliches Denken sprechen auch Mo. 199, 18 „their limbs were chilled and cramped", PPo. 261 (541) 2 „Before my pen has gleaned", PPo. 231, II, 1 „I hear thy voice", TwC. 147, 5 v. u. „my fingers knotted", 224, 8 v. u. „His hot hands comb my hair", PPo. 479, 10 v. u. „our lips are dumb", Caes.

---

[17]) Ten Brink S. 66 sagt in der Besprechung der altenglischen Dichtung „Christ", daß durch ihre lateinischen Elemente *der nationale Stil in seinem Grundcharakter nicht verändert* werde, ja daß vielmehr *gewisse Gewohnheiten (dieses nationalen Stils), wie die Anwendung der Variation, wie der Gebrauch inhaltsvoller Umschreibungen des Pronomens . . . gesteigert erscheinen*" (s. auch S. 20).

V, 5, 41 „my bones would rest", ChP. 67, 12 „Sarazins fled before his arms, TR. 21, 5 „the shot . . . went thundering about their ears", Mo. 250, 7 v. u. „His great hands whirled the hook", WCo. 297 „I have overmuch need for your swords" (Krieger sind gemeint), 293 „I would vex your mind". Bei folgenden Beispielen RJul. V, 2, 22 „bring it to my cell" (Mönch) oder Err. IV, 4, 141 „your husband came to my house" oder in Cor. IV, 5, 55 it „Has brought me to thy hearth" kommt wohl noch hinzu, daß, wie sich der Mönch nicht ohne Zelle, so der Engländer sich ohne Haus und Herd nicht denken kann (s. § 27). So ladet der Student, der nur während des Semesters sich in der Universitätsstadt befindet, seinen Besuch stets auf „seine Bude", da Student und „Bude" zusammengehören. — Gesuchter, gewählter klingen schon Umschreibungen wie Haml. I, 4, 47 „thy can'onized bones . . . Have burst their cerements", Tim. IV, 3, 294 „my stomach finds meat", Tess. 223, 3 v. u. „flesh and blood could not resist it", BrH. 87, 16 „the young man passed his arm round her yielding waist", Mo. 52, 5 v. u. „His foot had barely touched the carpet", 52, 17 v. u. „The splendid proportions of the room calmed his senses". — Besonders gern pflegt man bei lebhaften Eindrücken den Körperteil oder die geistige Fähigkeit, die betroffen sind, zu nennen, z. B. Tess 260, 18 „his face was perplexed", Mo. 121, 13 „My straining ears caught another laugh far off", 51, 18 „suddenly flashed through his mind", 24, 13 v. u. „His eyes stared at her", WCo. 330 „all that heart could wish", Guth. 950 „mod swiþe heard", 280 „nis min breostsefa fohrt ne faeʒe", D 1666 „his herte was so wood". Wir wollen Beispiele, wie die vier letzten, als Reste einer primitiven Weltanschauung auffassen und § 28 besprechen. Hier würde, wie § 3 schon andeutete, ein Zusammenfallen der Bedingungen ganz deutlich sein. — *Genaues Denken* ist die Voraussetzung für Umschreibungen wie APr. 302, 10 „her name was either unmentioned by" oder 210, 17 „to hear it from your pen" oder 281, 22 „its position was discernible" oder Beow. 589 „þeah þīn wit duʒe" oder WCo. 141 „to advance your interest" oder Andr. 835 „ic his weord oncneow", Gen. 569 „he þinum wordum ʒetrywd", All's III, 4, 4, „A charge too heavy for my strength", Cor. I, 6, 66 Truppen, „that can best aid your action" usw. Hierher gehört auch die Tatsache, daß oft der Genauigkeit

halber ein Adjektiv gebraucht wird und dieses ein Substantiv — also die Umschreibung — nach sich zieht. So kennzeichnet *betossed* die geistige Verfassung des Romeo V, 3, 76 „when my betossed soul Did not attend him".

Uebertragendes Denken.

13. Unter Phantasiedenken zu rechnen ist das *übertragende Denken*, das dann einsetzt, wenn man einem anorganischen Gegenstand menschliche Attribute beilegt, um ihn menschlich näher zu rücken; so heißt es von der See öfters „her patient breast" TCr. I, 3, 36 oder vom Spiegel APr. 415, 10 „its peaceful bosom", oder von England und Frankreich, die als Personen gedacht sind, Henry 5 th V, 2, 376 „In their sweet bosoms". Bei Chaucer E 1796 heißt es: die Sonne hat ihren Lauf beendet, „Nor lenger may the body of him soiurne". So wendet auch Webster APr. 647, 10 v. u. auf *government* das Bild eines Lebewesens an „its yet youthful veins are full of enterprise".

Symbolisches Denken.

14. Mit dem übertragenden Denken eng verwandt ist das *symbolische Denken*, wodurch z. B. *bosom* zum Sinnbild des Friedens, *hand* zu dem der Stärke wird, z. B. Ps. 225, 3 „hand sodlice min gefultumad him" (lat. manus mea, Interlinearversion) oder Henry 8 th III, 2, 230 „To render . . . Into our hands"[18]). *Bones* versinnbildet gern die Ruhe, z. B. Henry 5 th I, 2, 228 „lay these bones in an . . . urn"[19]).

Analytisches Denken.

15. Aufspaltungen setzen eine Denkweise voraus, die wir *analytisches Denken* nennen wollen. Oft werden hierbei noch andere Einflüsse mitsprechen, die ein derartiges Denken begünstigen. So wird jenes immer wiederkehrende *body* and *soul* etwa in APr. 423, 10 „without life enough in their souls and bodies" aus der religiösen Sprache entstammen und jener andere polare Ausdruck 437, 10 v. u. und 134, 9 v. u. *spirit-*

[18]) S. Wolfram bei Förster S. 42 *hât mîn hant erslagen.*
[19]) Symbolisch ist der *Kopf* caput, womit der Einzelmensch als juristisches Ich bezeichnet wird (Birt S. 40); s. auch § 19 ff.

frame eine ähnliche Bildung ein. Daß der Franzose gerade diesen Dualismus vollständig beherrscht (dessen Wurzeln wohl in der Philosophie der ersten nachchristlichen Jahrhunderte su suchen sind) [20]), hat Neubert in der Festschrift für Wechsler erwiesen, so daß im Französischen Umschreibungen wie *bras, mains, yeux, front, tête* (S. 166) sehr häufig vorkommen[21]). Es begegnen uns noch andere Aufspaltungen APr. 646, 10 v. u. „objects that are fit for our consideration and action" oder 209, 4 „my abilities and military experience may not be equal to . . . the important trust" oder 266, 6 f. v. u. über Burke „his learning, his experience, his sagacity" oder 402, 7 v. u. „(it) clings to his form and manners" oder der Engel sagt zu Abraham MPl. 173, 320 „He knowyt thi wyll and also thy harte". Dasselbe analytische Denken ist vorhanden, wenn die Glieder der Aufspaltung selbständig zu verschiedenen Umschreibungen nebeneinander benützt werden oder nur ein Glied vorhanden ist, das andere — der Kontrast oder das Nebengeordnete — mitgedacht wird. Die Geistesabwesenheit der Liebenden beschreibt man gern wie in Ch. TCr. IV, 697 „hir herte on other thing is, Although the body sat among hem there". Weniger ausgedrückt, aber noch sachlich vorhanden, ist das zweite Glied in Ch. TCr. 362 „as he sat and wook, his spirit mette". So bedingen sich sehr oft Glieder wie in Tess 229, 12 „his eyes looked as much information as his tongue spoke", Macb. IV, 3, 201 „Let not your ears despise my tongue for ever", Lear V, 3, 127 „if my speech offend a noble heart (= you), The arm may do thee justice" usw.

Konservatives Denken.

16. Von *konservativem Denken* kann man da sprechen, wo sich ein Wort in bestimmtem Sinne fest eingebürgert hat und in dem einmal festgelegten Zusammenhange stets gebraucht wird (§ 18). So *body* im Englischen bei ehelichen Beziehungen E 2192 „the preest to you my body bond", *name,* wenn der Ruf auf dem Spiele steht Mo. 253, 6 „Jer

[20]) S. auch Mauthner, S. 243 ff.

[21]) Wie sich durch die ganze französische Literatur der — so naheliegende — Widerstreit von *corps* und *coeur* zieht, so der . . . von *char* und *âme* (Richter S. 281).

a disgrace to my name"[22]), *hand*, wenn es sich um eine Brautwerbung handelt, *body*, wenn von einem Toten die Rede ist, z. B. Wells[23]) S. 118 „we will bring his body to you", *blood* bei Abstammung Meas. III, 1, 143 „issued from his blood" u. a. m. (s. auch *blaues Blut* Euph. 230, 19 „thy bloude wyll make hym noble").

c) Soziale Bedingungen.

Umschreibungen der inneren Bezogenheit.

17. Bei *innerer Bezogenheit* von Personen, fuße sie auf Freundschaft, Verwandtschaft oder Liebe, vermeidet man nach Möglichkeit das Pronomen. So wird z. B. APr. 297, 2 f. durch wiederholende Umschreibung die Freundschaft besonders hervorgekehrt „The writer spoke . . . of an earnest desire to see me as his best and only personal friend" oder RJul. III, 5, 193 „I'll give you to my friend" oder Haml. III, 2, 353 „you deny your griefs to your friend" (= me). Capulet ruft im Schmerz um die Tote aus RJul. IV, 5, 62 f. „O child! O child! my child is dead . . . And with my child my joys are buried". Hamlet sagt zu seinem ihm als Geist erschienenen Vater III, 4, 107 „Do you not come your tardy son to chide". Daß Geliebte besonders gern ihre Beziehungen mit allerlei Kosenamen und Ergebenheitsausdrücken belegen, ist bekannt. Im Englischen APr. 474, 13 *Darling*, Euph. 213, 17 *goddesse*, PPo. 89, 18 *honey*, 76, IV, 2, 4 *lover*, Euph. 226, 7 *unworthinesse* usw.

Umschreibungen der Etikette.

18. Bei besonderer Würde hat sich die Gewohnheit herausgebildet, den Grad der Stellung einer Person zu kennzeichnen. Die der *Hofsprache* angehörigen *zeremoniellen Umschreibungen* stammen aus dem Orient und haben durch Vermittlung von Rom, Byzanz und Friedrich II. (1215—50) in Europa Verbreitung gefunden. Ein Gott in Menschengestalt war der König von Aegypten; daher wurde sein Name umschrieben durch *Seine Majestät* oder *der gute Gott*,

[22]) Hier scheint noch der alte *Name — Sachzusammenhang* nachzuwirken; auch im Zauber glaubte man je durch Verunglimpfung des Namens der Person oder Sache schaden zu können.

[23]) Tales of space a. t., Tauchnitz.

Palast oder *Großes Haus* (hebr. parò = Pharao, vgl. *Hohe Pforte*)[24]). Spitaler berichtet für das Türkische: *zastiniz „Euer Wesen", cenabiniz „Eure Seite", hazretiniz „Eure Gegenwart"* oder persisch *ä'lā-häzrät „höchste Gegenwart", 'ädalät-pänāh „Zuflucht der Gottheit"*. Dazu gesellen sich die zahllosen Ausdrücke für den Untergebenen z. B. in *bendeniz* oder *kolunuz el öpür „Euer Diener küßt die Hand"* (wie im Oesterreichischen), im Jüdisch-Aramäischen *hahū gabrā „jener Mann"* für *„ich"*, im Aegyptisch-Arabischen *be'īd* und *ab'ad „der Entfernte"* im Syrischen *z'ōrūt „meine Kleinheit", meskẹnūṯ „meine Armheit"* im Aethiopischen latehetna *zī'aja „meine Wenigkeit"*. Auch im Chinesichen und Japanischen ist eine Fülle derartiger Umschreibungen vorhanden. Im Altjapanischen auch *Mi* (siehe *Mikado)* usw. Der Bonze nennt sich *das unvernünftige Gewächs* (S. 76) aus seiner Weltanschauung heraus[25]). Otfried bezeichnet sich selbst als *vilitas mea, mea parvitas, mea parva humilitas* und im Widmungsgedicht an Ludwig V. 26 *unsu smâhi nidirî*, an Hartmut Vers 155 *thiu mînes sëlbes nidirî* und 4, 19, 11 *thiu sîn miltî*; anderwärts begegnen *majestas, celsitudo, excellentia*[26]). Das phantasiereiche Denken des Orientalen (siehe Teppichmuster) hat die sozialen Unterschiede besonders reich mit Titeln ausgestattet. Der Hofton und die *Kühle und Formenstrenge* der Engländer, die ausländischen Beobachtern schon im 16. Jh. auffiel[27]), sorgten für Erhaltung der Höflichkeitsumschreibungen im Englischen. Den Bischof von Canterbury nennt der König „your reverence" Heinr. 5 th I, 2, 20, die Senatoren ehrt man mit der Anrede „your honours" Cor. I, 2, 33, zum Captain spricht man „your worship" Henry 5 th III, 2, 89, zum earl „your lordship" Lear I, S. 18, 29, zur Countess „your honour" All's I, 3, 252, zum governor „your worship" Much III, 5, 21, zum Herzog „your grace, your greatness" Henry 8 th I, 4, 49, All's III, 6, 74, „noble grace, highness heißt der König Henry 8 th IV, 2, 139, Lear I, 1, 197. Selten pflegen Familienangehörige diese Titel zu durchbrechen. Daher redet die Tochter Cordelia den König Lear, ihren Vater I, 1, 226 mit „your majesty" an, Juliet

[24]) Geschichte des Altertums von E. Neustadt, Leipzig 1929, S. 5.
[25]) Hoffmann S. 75 ff.
[26]) Wilmanns S. 313.
[27]) Englandkunde I, 264.

ihre Mutter mit RJul. III, 5, 107 „your ladyship". Bei großer Freundschaft fließt zuweilen ein *Du* mit unter. So sagt Horatio zu Hamlet neben „my lord" auch „you" I, 4, 61, 69, 74. Die Würdenträger pflegen von sich selbst auch in der Umschreibung zu sprechen. So der König Henry 5 th II, 2, 41 „man rail'd against our person" oder König Gorboduc PrSh. 523, 6 „At his arivall . . . geue him charge Before our presence", eine Umschreibung, die vom Altenglischen an vorhanden ist und von der Bibelsprache (s. § 24), wo sie auf Gott angewandt wird, übernommen ist.

d) Kulturelle Bedingungen.

1. Sondersprachen.

Hofsprache.

19. Mit dem zuletzt Gesagten sind wir bereits zu den *kulturellen* Voraussetzungen übergegangen und haben zwei Sondersprachen, die *Hofsprache* und die religiöse kurz gestreift. In der ersten nehmen die *Floskeln* (Erstarrungen) einen breiten Raum ein, z. B. MPl. 62, 1548 „Syr kyng, and it pleze yower gentylnesse", Meas. IV, 1, 57 „I shall attend your leisure", Haml. V, 2, 179 „I commend my duty to your lordship", All's II, 5, 76 „I leave it to your wisdom", „serve it your turn" u. a., z. B. Tim. II, 2, 199 „commend me to their loves".

Rhetorik.

20. Gerade die Hofsprache der Elisabethanischen Zeit stand sehr unter dem Einfluß der *Rhetorik*. Shakespeares Stücke spiegeln sie deutlich wieder. Man benutzte Antithesen (s. analytisches Denken § 15), griff zu ungewöhnlichen Wörtern und pflegte sich sehr genau auszudrücken[28]). Von solcher Sprachgewandtheit zeugen z. B. Meas. I, 1, 49, wo Angelo sich der Aufgabe, die ihm der Herzog überträgt, kaum für würdig hält und spricht „Let there be some more test made of my metal" oder Macb. II, 2, 67 „My young remembrance cannot parallel A fellow to it" oder I, 7, 68 „when in swinish sleep Their drenched natures lie" oder Lla. V, 3, 294 „your stomacks are too young" oder RJul. II,

[28]) S. Chiasmus bei Chaucer E 1087 *to see Hir swowning and hir humbly voys to here.*

3, 74 „Thy old groans ring yet in my ancient ears"; ferner Cor. III, 1, 255 „What his breast forges, that his tongue must vent", Macb. I, 6, 3, „the air recommends itself Unto our gentle senses", Cor. II, 3, 211 „had your bodies No heart among you?" In Euph. bricht diese Redegewandtheit überall durch. So sagt Lucilla zu Euphues 221, 1 ff.„Thy wanton glaunces, thy scalding sighes, thy louing signes, caused me to blush for shame, and to looke for feare, least they should be perceiued of any" oder Zeile 5 „Besides this thy comly grace, thy rare quallyties, thy exquisite perfections, were able to moue a mind half mortified to transgresse the bondes of maydenly modestie".

Wissenschaftliche Sprachen.

21. Von einer gewählten und genauen Sprache unterscheidet sich die *wissenschaftliche* insofern, als in ihrem Ausdruck ein festgefügtes Wissen zum Vorschein kommt. So verraten die Romane von Thomas Hardy seine philosophische Einstellung und Weltanschauung. In Tess heißt es 238, 6 „Her unsophisticated open-air existence required no varnish", 227, 3 v. u.„The New Testament, was less a Christiad than a Pauliad to his intelligence!" Seine psychologischen Studien veranlassen eine genaue Benennung der geistigen Sphäre 228, 9 „his temper would have been anthipathetic", 237, 2 v. u. „he wished for affection's sake not to wound their sentiment in the most important decision of his life"; siehe ferner APr. 441, 1 „There was no quality in his disposition", 521, 7 v. u. „every thought and image our being can penetrate", 336, 15 f. „any hindrance that does arise out of his constitution". Geistige Schulung verrät auch APr. 210, 2 „a trust too great for my capacity", 189, 14 v. u. „so that her Will became entirely subject to his Power", 209, 6 v. u. „the defence shall be put under my care".

Dichtersprache.

22. Als Sondersprache ist auch die *Dichtersprache* anzusehen, insofern als sie eine schöngeistige Einstellung verrät. Man betrachte nur die zugleich als Umschreibung dienenden schönen Wortbildungen wie *eadorzeard* = Adergarten (Leib) Andr. 1183, *mōdsefa* etwa Herzenssinn (Ge-

müt) Andr. 1211, *flæschoma* = Fleischheimat (Leib) Beow. 1567, oder die geschmackvolle Darstellung in MPl. 8, 5 „My ghoste shall not linge in mone" oder PPo. 135 (276) 1 „Her supple breast thrills out Sharp airs" oder 324, 11 „their spirits never swooned" oder 350, III, 3 „In every street these tunes our ears do greet" oder 350 (698) III, 1 „So long Thy power hath blest me" (vom Licht).

Sprache des Naturmenschen.

23. Auch der unter den Wilden lebende fabelhafte Schütze Bumpo BrH. 82, 7 v. u. hat eine seiner Beschäftigung angepaßte Sprache. Als ihm das Jagdglück günstig scheint, ruft er aus „Eternally dog-gone my skin ef this ain't the puttiest chance yet!"

Religiöse Sprache.

24. Besonders nachwirkend ist die *religiöse Sprache*, die Sprache der Bibel und der Psalmen. An Hand der zwei erhaltenen altenglisch-lateinischen Heiligenlegenden und Psalter kann man leicht übernommene Wörter, die sich dann in der englischen Literatur eingebürgert haben, feststellen. Wir finden im Psalter jenes immer wiederkehrende *anima-sawle, cors-heortan* Ps. 23, 3 oder *uultus-andwlitan* Ps. 37, 1 oder *sub pedibus eius-undyr fotum hys* Ps. 13, 8; ferner *ante oculus tuos — before eaȝam þinum* Ps. 6, 3, *ante faciem tuam — before ansyne þinre* 224, 7 usw. Die altenglische Literatur spiegelt diese der religiösen Sprache entnommenen Wendungen wieder, z. B. Jul. 127, 331, „for his onsyne ȝeferan", „þaet ge mine onsyun oft sceawiað" Guth. 690, „Ne sceal ic mine onsyn fore eowere menȝu miþan" Guth. 679; auch „ðinre hæse" Boe. 26, „folmum sinum" Andr. 522, larum Jul. 278, „inȝehygd" Jul. 399 könnten leicht mit entsprechenden lateinischen Wörtern belegt werden. Freilich muß man sich hierbei immer klarmachen, daß es sich eigentlich um übernommenes aramäisches Sprachgut handelt und in der Bibelsprache orientalisches Wesen sich entfaltet. Dann wird klar, daß sich neben der orientalischen Phantasie auch die soziale Sprache der Orientalen mit ihrem tiefen Untergebenensinn in der religiösen Sprache auswirken muß. So

in Eufr. 338, 54 „þu hæbbe þisse ɔuɔɯʌʒþinre þeowenne“ = ancillae tuae (Sp. 644) oder „þæt min se leofa þeow“ Eust. 192, 50 = dilectum meum (Sp. 124) = τὸ ἐμοὶ προσφιλῆ. Da das Altenglische und Mittelenglische stark religiös gefärbte Darstellungen enthalten, sind sehr zahlreich Umschreibungen der religiösen Sprache in ihnen aufgespeichert. Im Neuenglischen kommt mitunter eine Umschreibung dieser Art in der Sprache des Geistlichen vor; der Pastor spricht in Mo. 255, 6 „Her soul must feel sorrowful“ oder 257, 16 f. v. u. „I feel sure that her soul would leap and cry out for eternity“. In der neuamerikanischen Literatur, die unter puritanischem Einfluß steht, wimmelt es von religiösen Umschreibungen, z. B. APr. 18, 8 v. u. „and leave you in his arms“, 486, 1 v. u. „and wedge our feet through the mud and slush of opinion“, 60, 18 v. u. „When my foot slipped, thy mercy, O Lord held me up“, 198, 7 „I have but one lamp by which my feet are guided“, 125, 10 v. u. „to maintain the Flame of Life in your Vitals“[29]), 55, 18 „The Lord hereby would make us the more acknowledge his hand“, 127, 21 „provoking his (= God) pure Eyes by your sinful wicked manner of attending“.

2. Fremdsprachen.

Lateinische Sprache.

25. Der vermittelnde *Einfluß der lateinischen Sprache* ging nicht nur durch das Medium der Religion. Es ist sicher, daß auch die Dramen Senecas auf die Vorläufer Shakespeares einen bleibenden Eindruck machten, so daß diese aus jenen viel Rüstzeug für die psychologische Beobachtung der Helden entnahmen. In ihren Stücken spiegelt sich ja auch die Maßlosigkeit — die *saevitia* und *intemperantia* — der Uebermenschen Senecas wieder. Auf der anderen Seite wurden auch die Rätsel der Angelsachsen nach dem Muster ihrer lateinischen Vorbilder angelegt und mußten wie diese zur Erleichterung der Lösung sinnlich faßbare Züge, die zugleich Umschreibungen sind, hervorheben, z. B. heißt es vom Schlüssel 235, 1 „Min heafod is homere ʒeþuren“ oder vom

[29]) Man vergleiche hierzu die aramäische Uebersetzung des Targums *hajjēḵaṯ śāra bimec āhā* = Sara lachte in ihren Eingeweiden.

Winc 191, 1 „Hræʒl is min hasofag“ oder vom Barnacle goose 190, 1 „Neb wæs min on nearwe“.

Französische Sprache.

26. Der *französische* Einfluß auf die englische Literatur war bis zur Zeit Chaucers groß. Man arbeitete nach französischen Vorlagen. Wörter wie das im Französischen viel gebrauchte *figure* etwa in „sa figure s'évanouit“ begegnen häufig bei Chaucer und in mittelenglischen Spielen, z. B. B 187 „To han hir figure in his remembrance“ (s. a. HFa. I, 132 figure). Greifbar als fremdes Gut fallen Konstruktionen auf, die im Englischen ungebräuchlich sind. Im Epilog von Mandeville's Travels[30]) heißt es 104, 270 ff. „For ʒif þat I deuysed ʒou all þat is beʒonde the see, another man peraunter, þat wolde peynen him and trauaylle his body to go into...“, wozu das französische Original lautet „un autre qi se peneroit et trauailleroit le corps pur aler“ (*him = his body*, was aus der gleichartigen Konstruktion der beiden Verben *peynen* und *trauaylle* ersichtlich ist). Merkwürdig wäre es, wenn die Zeile 285 kein französisches Vorbild hätte[31]), da eine ähnliche Konstruktion nicht mehr begegnet. Es kommt dort jemand nach Rom und stellt sich beim heiligen Vater vor „and schewed my lif to oure holy fadir the Pope“ (die Umschreibung ist freilich für *myself*, doch s. § 50).

3. Weltanschauung.

Kulturkreis.

27. Der Kulturkreis, in dem man lebt, kann zu Umschreibungen beitragen. Zur altenglischen Zeit war die Kriegskunst in Blüte. Alles, was mit ihr zusammenhing, stand in besonderem Ansehen. Man schätzte die *Kraft, Macht, Ueberlegenheit*; das *Lob* durfte bei den nach *Ruhm* gierigen Helden nicht ausbleiben, *Befehle* und *Eigenwilligkeit* waren an der Tagesordnung. Kein Wunder, wenn diese Wörter in der altenglischen Dichtung stets wiederkehren, z. B. Andr. 460 „his ellen deah“, 541 „a þin dom lyfaþ“, Beow. 589 „þīn wit duʒe“ (*Klugheit* ist eine Heldeneigenschaft), Jul. 47 f. „ʒif þu soðne

[30]) Fourteenth Century Verse and Prose ed. by Kenneth Sïsam, Oxford 1921.

[31]) Wie es im Kommentar S. 239 behauptet wird.

ȝod lufast J ȝelyfest J his lof rærest", 134 „nǣfre ic me ondræde domas þine", Andr. 735 „hwæt min æđelo sien".

Primitive Weltanschauung.

28. In der Sprache sind Schlacken *primitiver Weltanschauung* vorhanden. Da man sich viele Vorgänge im Menschen nicht zu erklären vermochte, nahm man an, er werde durch alle möglichen Geister, die in und um ihn seien, gesegnet und geplagt. Diese Anschauung kommt mitunter eruptivartig zum Ausbruch[32]). So wird Beow. 490 die Aufforderung zuteil, zu handeln „swā þīn sefa hwette" (also eine Kraft treibt den Menschen an); s. a. Andr. 1664 „His him fus hyȝe". Die Königin glaubt, daß ihr Sohn Hamlet von Geistern besessen sei III, 4, 119 „Forth at your eyes your spirits wildly peep". Aehnlich personifiziert wird auch das *Gewissen* Henry 8 th III, 4, 170 „My conscience first received a tenderness". Tugenden und Laster werden in historischer Zeit noch einmal bewußt in den Moralitäten personifiziert, was mitunter zu Umschreibungen führt. So sagt Peace in einer Unterredung mit Truth APr. 36, 18 f., um seine Hochachtung vor der Würde der anderen Person kundzutun „that Righteousness (= Truth) and Peace (= you and I) shall kisse each other". Man weist auch den Gemütszuständen — Trauer, Freude — gewisse Wohnsitze im *Herzen*, *Busen* und *Blut* zu. Dadurch werden diese öfters zu Stellvertretern der ganzen Person und veranlassen Umschreibungen, z. B. Jul. 26, 118 „Đa his mod onȝon faemnan lufian", Andr. 634 „min hige blissađ", Andr. 770 „brandhata niđ weoll on gewitte", Gen. 750 f. „Mæg þin mod wesan blide on breostum", Beow. 2180 „næs him hrēoh sefa", Beow. 730 „þa his mōd āhlōȝ". Das *Herz* nimmt wohl die meisten Gemütsbewegungen in Anspruch. In ihm wohnt die Hoffnung[33]), die Freude ChP. 25, 13, der Wunsch Mo. 145, 11 v. u., das Verlangen Mo. 139, 10, der Mut PPl. 30, 198, der Schauder D 1649, das Mitleid A 1770, der Liebeskummer A 2229, der Friede Ch. TCr. 247, 109 f., die Furcht RR. 199, 3866, die Ahnung A 2805, die Trauer Macb. IV, 1, 110, der Jammer Caes. II, 3, 13, die

[32]) Havers S. 101 ff.

[33]) Psalm 27 aus dem Graduale zum 10. Sonntag nach Pfingsten: *speravit cor meum*, auch Ps. 168, 4 *on edwit gebad heorte min.*

Leidenschaft Haml. V, 2, 4, der Stolz PPo. 48 (100) 5 v. u.[34]). Der *bosom* beherbergt die Leidenschaft TCr. III, 2, 37, die inneren Qualen Haml. I, 5, 85, das Vertrauen RJul. III, 5, 240, die Begabung Mo. 224, 6 v. u. Auch die Seele, den Geist, das Gemüt, und den Kopf bevölkern ähnliche Gemütszustände.

Ist Tabu im Altenglischen eine Bedingung der Umschreibung?

29. In der epischen Dichtung herrscht die Gewohnheit, denselben Gedanken zweimal auszudrücken, z. B. Gen. 16 „þeznas þrymfaeste þeoden heredon, saezdon lustum lof, heora liffrean". Dadurch und weil man im zweiten Satz an Stelle des einfachen Pronomen ein kräftigeres Wort setzt, entstehen Umschreibungen. Warum aber steht im zweiten Satz ein Ersatzwort? Warum sind überhaupt so verschiedene Wörter z. B. für *Gott* gebraucht, die sehr oft für uns als Umschreibungen in Frage kommen? So heißt Gott z. B. Gen. 126 „sizora waldend", 140 ff. „Nerzend ure lifes weard, waldend ure, se rica", 157 ff. „Frea enzla, wuldorcyninz", 251 „haliz drihten", 638 „wuldres aldor", 849 f. „zod ælmihtiz, waldend se zoda", 864 „þeoden", 978 „cyninz eallwihta", 1416 „torht", 1886 „þeodne enzla", 1792 „lifes leoht fruma", 2119 „rodora weard", 2420 ff. „zasta helm, stidmod cyninz", 2919 „zasta weard", 2756 „ælmihtiz weard". Portengen hat in ihrer Leydener Dissertation diese Frage durch die Erscheinung des *tabu* zu beantworten versucht[35], [36]). Obgleich sich das *tabu* nicht wegleugnen läßt und sich auch hie und da in der altenglischen Literatur äußert, halten wir es nicht für erwiesen, daß es eine Bedingung der zuletzt genannten Umschreibungen darstellt. Denn ganz davon abgesehen, daß Gott (Gen. 849 f.) genannt wird, also das *tabu* hiermit durchbrochen wäre, ließe sich nicht erklären, warum abgesehen von den gewöhnlichen Kriegern, Helden und Heldinnen auch tote Gegenstände umschrieben werden. So z. B. die Siegesposaunen Ex. 565 „sun-

---

[34]) *mîn herze muoz die jâmers suht ân freude erzenîe tragen* (Wolfram bei Förster S. 51).

[35]) Havers, § 86 mit Literatur, S. 236 f.

[36]) Unter *tabu* versteht man die Tatsache, daß man aus Furcht vor einem Wesen seinen wahren Namen vermeidet und diesen deshalb umschreibt.

ȝon siȝebyman, seȝnas stodon on fæȝerne sweg". Vielleicht kommt man der Wahrheit näher, wenn man Derartiges als epischen Wesenszug anspricht[37]), als etwas, was der epischen Darstellung größere Wucht und Durchschlagskraft verleihen soll. Man stelle sich einmal die Helden jener Zeit als Zuhörerpublikum vor, Leute, die wohl alle mit der Klinge in der Hand für ihr Hab und Gut einstanden und schon manches Blutige erlebt hatten. Wenn man ihnen imponieren wollte, mußte man schon *dick auftragen*, konnte die Helden der Dichtung gar nicht kräftig genug vor Augen führen, nicht genug ihre Fähigkeiten, das Hervorragende, hervorheben und griff so zu wuchtig klingenden Doppelsetzungen und zu Umschreibungen. Daß sich die altenglische Dichtung noch in anderer Hinsicht dem Zeitgeiste angepaßt hat, haben wir schon § 27 gesehen[38]).

Triebkräfte.

Allgemeines.

30. Der Mensch ist, wie Havers[1]) zeigt, mit allen seinen Geisteskräften an der Entwicklung der Sprache beteiligt, und deshalb stehen auch meistens mehrere Triebkräfte hinter den sprachlichen Erscheinungen. Daher werden wir öfters bei derselben sprachlichen Erscheinung verschiedene Triebkräfte am Werk sehen.

Emotionale Entladung.

31. Schon ein altes Sprichwort sagt: „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über". Ist infolge irgend eines Ereignisses eine seelische Spannung im Menschen entstanden, so regt sich in ihm der Wunsch, diese loszuwerden, sie zu

[37]) Es kommt auch im Nibelungen- und Gudrunliede vor.

[38]) Auch bei Wolfram von Eschenbach finden wir die Gottheit, die Helden und Heldinnen der Dichtung häufig umschrieben; Förster S. 38 mit vielen Beispielen; ebenso wurde im Altirischen in der Kenning „Krieger" und „Fürst" gern umschrieben (Krause S. 11); s. auch S. 18 die Figur der sogenannten ofljóst — die Umschreibung der Eigennamen.

[1]) § 122, für das Englische § 135.

entladen. Wie diese Entladung vor sich geht, zeigen die in §§ 9 und 10 freilich unter einem andern Aspekt angeführten Beispiele. Wir fügen noch einige hinzu. Der für sein Leben fürchtende Hahn äußert, um sich von der Angst zu befreien, den Wunsch B 4087 Gott „keep my body out of foul prisoun!" So verschafft sich auch Magnyfycence MPl. 107, 1901 Erleichterung „Lorde, so my fleshe trymblyth nowe for drede!" Everyman MPl. 89, 634 zeigt große Freude darüber, daß die guten Werke ihm beistehen wollen: „Welcome, my Good Dedes! Now I here thy voyce I wepe for very swetenes of Love!" Marcellus ruft, als Horatio ihm die Erscheinung des Geistes nicht glauben will, entrüstet aus „(Hamlet) may approve our eyes and speak to it" I, 1, 29. Invidia tut ihre Schadenfreude über die Verluste, die andere erleiden, kund PPl. 47, 112 „that liketh myn herte". Seiner Trauer Ausdruck gebend, sagt Everyman zu Fellawship MPl. 86, 299 „my herte is sore" oder Artemidorus Caes. II, 3, 13 „My heart laments", Pedreo Much V, 1, 103 „My heart is sorry for your daughters death"; in TCr. III, 3, 311 sagt Achilles „My mind is troubled"; so auch Maria Magdalena ihre Sünden bereuend MPl. 56, 604 „betternesse in my hert doth abyde!" Volle Bewunderung zeigt der Verliebte PPo. 311, IV, 3 „Your holy delicate white hands Shall girdle me with steel" oder PPo. 354 (711) 1 „When thy beauty appears". Dem humour wird Luft gemacht APr. 225, 13 (unter Benutzung der Bibelsprache) „considering the weakness of my flesh, and the violence of my rib" (womit seine Frau gemeint ist) oder Mo. 311, 15 über die große Geschwindigkeit des Marsches „His legs ate up the distance". Um witzig zu wirken, nimmt Mather das Ereignis bildlich in anderer Bedeutung auf APr. 175, 12 v.u. „This advice thus beat twice into my head" (nämlich durch die eindringliche Belehrung und den damit assoziierten Schmerz, da er gleichzeitig mit seinem Kopf an einen Balken stößt). Der Sklave Dromio greift die Redensart seiner Herrin, die fragt, ob ihr Gatte nun *at hand* sei, auf und erwidert, dabei daran denkend, daß dieser ihn eben tüchtig über die Ohren geschlagen hat Err. II, 1, 45 f. „he 's at two hands with me, and that my two ears can witness". So wird dem König in LLa. V, 2, 217 als er Rosaline zum Tanzen auffordert, indem er sie bittet, der Musik *some motion to vouchsafe,* eine witzige Abfuhr zuteil, da Rosaline sagt „Our ears vouchsafe it". Das

Witzeln über *stomacke* führt zur Umschreibung in PrSh. 460, 20, indem Mery den Royster aufzieht „I neuer saw your stomacke cloyed yet in my lyfe". Großen Schmerz gibt der dreimal gegeiselte Andreas kund 1404 f. „Sint me leoð tolocen, lic sare zebrocen, banhus blodfaz". Albany sagt, um einen maßlosen Zorn zu entladen, zu Goneril Lear IV, 2, 66 Meine Hände könnten „dislocate and tear Thy flesh and bones". Seiner Bestürzung gibt der verkannte Antipholus Ausdruck Err. II, 2, 186 „What error drives our eyes and ears amiss?"

Streben nach Anschaulichkeit.

32. Da die Umschreibung etwas Anschauliches ist, so wird sie sehr oft aus dem Streben nach Anschaulichkeit heraus gesetzt (§ 12 ff.). Das Streben nach plastischer Darstellung und Beschreibung ist Triebfeder der Umschreibung in APr. 326, 9 „Even while I breathed there came to my nostrils the breath", 299, 15 v.u. „A glance at his countenance convinced me", 313, 13 v.u. „The sentence . . . was the last distinct accentuation of which reached my ears", 249, 2 v.u. „His figure soon emerged in view", 107, 8 v.u. „I got little down; but my stomach was soon cloy'd". So auch Mo. 315, 3 v.u. „Her eyes stared" oder 175, 12 v.u. „(He) followed the shuffling footsteps to the door, and saw the old fellow out" oder ChP. 82, 9 „his jest had saved his bones", WCo. 413 „words, which thrilled through their nerves and stirred their souls like the battlecall", 112 „His young mind hungered for plain facts of life". Dieselbe Plastik ist beabsichtigt, als Pandarus zu Troilus spricht Ch. TCr. II, 1022 Wir werden etwas über dich reden „to do thyne eres glowe!" (wenngleich dahinter die lebendig gemachte Vorstellung vom Ohrensausen mitklingt, das dann eintritt, wenn man von jemanden spricht. Auch Aufspaltungen werden dem Streben nach Anschaulichkeit gerecht. Die wunderbare Errettung der Juliana wird plastisch dargelegt 590 ff. „næs hyre wloh ne hrægl, ne feax ne fel fyre gemæled, ne lic ne leoþu" oder WCo. 182 „her cheek was flushed, her eyes gleaming, and her whole pose full of eloquence and conviction" oder Haml. IV, 7, 14 über die enge Verbundenheit mit seiner Gattin „She's so conjunctive to my life and soul".

33. Die Grenze zwischen dem Streben nach Anschaulichkeit und Genauigkeit ist eine fließende. Man könnte z. B. überall, wo die Organe oder ihre Funktionen genannt werden, auch von genauem Denken sprechen, da ja tatsächlich das in Frage Stehende genannt wird TCr. II, 3, 255 „he that disciplined thy arms to fight" Tess 253, 3 „her mind was unbiassed". Streben nach Genauigkeit ist auch da vorhanden, wo man die Situation recht treffend durch die Auswahl geeigneter Wörter wiederzugeben sucht. So findet *form*, an dem stets etwas Kaltes, Blutleeres haftet bei Poe die richtige Verwendung, als durch dieses Wort das Gespensterhafte der Erscheinung unterstrichen wird PPo. 367, V, 5 „take thy form from off my door". *Figure* gibt das Schemenhafte wieder, das bloß als Form Erscheinende, als im Gedicht vom Vogel, der am Abendhimmel entlangzieht, die Rede ist PPo. 57 (116) II, 4 „on the crimson sky, Thy figure floats along". Vom Priester heißt es, um das Mysteriöse, Schaudereinflößende seiner Person hervorzuheben APr. 416, 1 „Strangers came long distances . . . gazing at his figure" oder 415, 5 „the children fled from his approach, while his melancholy figure was yet far off". Aehnlich verhält es sich, als man verschiedene Möglichkeiten der Empfindung offen läßt, bei einem Menschen, dessen äußeres Handeln infolge seiner Schwerverständlichkeit nicht ohne weiteres auf sein Inneres schließen läßt. Tess 114, 15 f. „as if the scene were getting rather oppressive to his heart, or to his conscience, or to his gentility. (S. a. § 21 und 27). Im Bestreben die Umstände genau hervorzukehren, heißt es Gentl. V, 1, 53 f. „my father at the road Expects my coming" oder PPo. 75, 9 „'Twas thine own genius gave the final blow" (s. a. § 12 house, cell). Das Streben nach Genauigkeit deckt sich z. T. mit dem Verlangen, recht klar zu sein APr. 132, 15 v.u. „my mind determines to give it self up" (5 Zeilen zuvor stand *I* am determined; hier kann das Streben nach Abwechslung mitgespielt haben, wie auf S. 319, 12 v.u." But my soul took a wild interest", weil *I* schon zweimal im Satz gebraucht ist. Abwechslungsstreben liegt wohl auch vor 481, 1 „the soul of man (is) reinvigorated, and his Genius tries".

Streben nach Schönheit.

34. Das Streben nach Anschaulichkeit und Genauigkeit berührt sich mit dem Streben nach Schönheit des Inhalts, des Klanges und der Form. Von *Schönheit des Inhalts* sprechen wir, wenn ein Gedanke geistvoll zum Ausdruck gebracht wird, z. B. Macb. IV, 3, 115 f. „Macduff . . . hath from my soul Wiped the black scruples, reconciled my thoughts" oder Lear II, 4, 107 f. „Infirmity doth still neglect all office, Whereto our health is bound", Henry 5 th V, 2, 64 „my speech entreats", Meas. I, 1, 5 „all advice My strength can give you", Cor. II, 1, 70 „what harm can your bisson conspectuities glean out of his character" (hier entladet sich zugleich auch der Spott). Hierher gehören auch die § 12 gestreiften *schönen Wortbildungen.* Es klingt fürwahr schön und inhaltsreich, wenn im Beowulf 1943 die Frau Freoðuwebbe = „Friedensweberin" heißt (s. a. § 29). Zum Streben nach Schönheit des Klanges gehört z. B. die *beabsichtigte Assonanz des Stabreimes* (§ 5). So PPl. 2, 32 „As it semeth to owre sygt" oder 2,51 „here tongue was tempered to lye" (s. a. § 6). Der ästhetischen Triebkraft entspringen jene *Figuren der Rhetorik* (§ 20), die das Wiederaufleben der Antike widerspiegeln und meist rhythmisch (Streben nach Ordnung) aufgebaut sind. Sie finden sich — abgesehen von der Dichtung — noch bis heute, da sie dem musikalischen Empfinden gerecht werden, z. B. WCo. 361 your húrt is héaled . . . your hórses résted". Aesthetisches Streben liegt wohl auch vor in D 471 f. „It tikleth me aboute myn herte rote Unto this day it doth myn herte bote". Viele der eben genannten Beispiele entstammen auch dem Verlangen, sich gewählt auszudrücken, angenehm aufzufallen.

Streben nach Höflichkeit.

35. Aus *Ehrfurcht, Bescheidenheit* und *Höflichkeit* pflegen Untergebene ihre Vorgesetzten mit einer Umschreibung anzureden (§ 18). Der Abt bittet St. Mary of Egypt, die er für die Mutter Gottes hält 20, 296 „hide nothing from thy servant" (lat. a servo tuo), so auch im Ps. 26 (S. 57, 7 f.) „ne ahyld þu on yrre fram þeowre þinum" (lat. a servo tuo). Die Liebessprache trägt oft diesen Zug der bescheidenen

Unterwürfigkeit, um dem anderen dadurch recht angenehm zu sein. Euphues sagt zu Lucilla, seiner Geliebten 226, 4 Du „preferrest mine unworthinesse before thy Fathers wrath". Hamleth schreibt, um recht bescheiden zu erscheinen, an seinen Vater IV, 7, 45 „To morrow shall I beg leave to see your kingly eyes". Volumnia, die vor der Tüchtigkeit ihres Sohnes Coriolanus große Achtung besitzt, nennt ihn Cor. V, 2, 110 „thy person". Im Polnischen wird nur in der Familie *Du* gebraucht. Die sonstige Anrede ist *Sie* und wird umschrieben „Już dawno nie widziłam mego starego przyjaciela" = schon lange habe ich Sie nicht gesehen (wörtlich meinen alten Freund). „Jak się Panin masz?" Wie geht es Ihnen? (= der Herrin) „Bywaj Pan zdrów" = bleiben Sie gesund (= der Herr), „Czego Panowie żądacie?" Was wünschen Sie? (= die Herren). Im Serbischen wird der Fremde, den man um Auskunft bittet, nicht mit *Sie* sondern mit *Onkel* und *Tante* angeredet.

Besonderheiten.

36. Jede der vorangegangenen Triebkräfte tendiert auf einen Zweck. Man beabsichtigte ja höflich oder anschaulich zu sein, sich zu entladen usw. In den folgenden Beispielen jedoch tritt die Absicht, einen anderen für eigene Wünsche gefügiger zu machen, bei ihm etwas zu erreichen, besonders hervor. So hofft der ergraute Vater seine Tochter Lucilla zur Einsicht zu bringen, indem er spricht Euph. 187, 2 ff. „my good will . . . should induce you to beleeve me, and my hoarie haires . . . enforce you to follow mee". Verantwortung will der Herzog seinem Stellvertreter einflößen, dem er aufträgt, die Gesetze so zu verwalten Meas. I, 1, 67 „As to your soul seems good". Hamlet bringt volles Verständnis für das Leid des Laertes zum Ausdruck V, 2, 241 ff. „What I have done That might your nature, honour, and exception Roughly awake". Die alte Kammerjungfer glaubt bei der Geburt eines Kindes ein großartiges Trinkgeld herauszuschlagen, indem sie sich salbungsvoll ergießt Henry 8 th V, 2, 159 ff. „Now, good angels Fly o'er thy royal head, and shade thy person . . .". Als der Senator die Zustimmung der Tribunen erwünscht, redet er sie so an Cor. II, 2, 56 „We do request your kindest ears". Die Sympathien der Zuhörerschaft will

sich der Shipman erwerben B 1185 „My Jolly body shall a tale telle", wie auch die Frau zum Manne sagt B 1613 „Ye shal my Joly body have to wedde".

Ineinandergreifen von Bedingungen und Triebkräften.

37. Wir wollen nun an ein paar Beispielen uns das Ineinandergreifen von Bedingungen und Triebkräften klar machen[2]). MPl. 112, 2042 heißt es „Your skynne that was wrapped in shertes of Raynes". Hier ist das anschauliche Denken, die plastische Vorstellung des Dichters die Grundvoraussetzung für die Umschreibung. Er fühlt sich gedrängt, recht drastisch zu sein, um die Lage des Betroffenen recht deutlich zu machen, um innere Anteilnahme für ihn zu erwecken. Dazu kommt wohl als zweite Bedingung die Tatsache, daß der Dichter eine gewählte Wortführung liebt, um (zweite Triebkraft) seinen Darlegungen ein elegantes Gewand zu verleihen und so auf das ästhetische Empfinden seiner Zuhörer einzuwirken. Da Zorn den Kardinal übermannt hat, ruft er, um die Abscheulichkeit des Earl von Surrey recht kräftig zu geiseln, aus: Henry 8 th III, 2, 282 „All goodness is poison to thy stomach!" Paris ist ein Mann, der die nötige Bildung seiner Zeit in sich aufgenommen hat — also in der Rhetorik und im höfischen Ton geschult ist (zwei Bedingungen). Um sich recht gewählt auszudrücken, durch seine Redegewandtheit angenehm aufzufallen und recht höflich zu wirken (zwei Triebkräfte), sagt er TCr. II, 2, 132 f. „your full consent Gave wings to my propension". In ChP. 73, 2 wird Douglas aufgefordert „clear the horrid suspicion which rests on thy name". Bedingung ist hier die Tatsache, daß *name* mit der Familientradition, dem Rufe des Geschlechtes behaftet ist. Die Aufforderung beabsichtigt das Verantwortungsbewußtsein wachzurufen. Zugleich scheint es der Lady kaum glaublich, daß ein Douglas so gehandelt habe. Daher ringt sich in ihrer Aufforderung die Erwartung los, daß Douglas sich von dem Verdacht reinigen werde. Von seiner religiösen Einstellung ausgehend (Bedingung), äußert sich der Pastor zu dem Vorfall Mo. 255, 6 „Her soul must feel sorrowful". Eine religiöse Sprachwendung

[2]) Havers § 172.

nimmt auf MPl. 94, 880 „Into thy handes, lorde, my soule I commende". Die Geläufigkeit jenes Bibelwortes ist eine Bedingung. Triebkraft wäre die Nachahmungstendenz. Hierzu kommt noch das Verlangen, sich im Gebetston auszudrücken, welches eine religiöse Einstellung zur Voraussetzung hat.

Literaturgattungen

38. Aus den Darlegungen über Bedingungen und treibende Kräfte lassen sich leicht die Literaturgattungen finden, die am meisten Umschreibungen aufweisen. Dort nämlich wird die Umschreibung am häufigsten vorkommen, wo zahlreiche Bedingungen und Triebkräfte vorhanden sind oder eine Gruppe von Bedingungen und Triebkräften besonders stark hervortritt. In unserer Beispielsammlung weist Shakespeare die mannigfachsten Umschreibungen auf, da einmal die Komödien und Tragödien eine feine psychologische Zeichnung der Charaktere fordern, damit die Handlung recht verständlich wird, der Dichter recht anschaulich, ja oft drastisch sein muß, damit das Publikum seine Stücke gern aufnimmt und interessant findet, ferner die rhetorisch gebildeten Vornehmen ihre ganze Geschicklichkeit entfalten, um recht angenehm zu wirken und die vielfach höfische Atmosphäre der Höflichkeit viele Ergebenheitsumschreibungen abzwingt. Ferner kommt (besonders in der ersten Periode seines Schaffens) oft übersteigertes Gefühl zur Entladung. Vergleicht man damit z. B. die überaus nüchternen one-act-plays von heute, in denen man sich nicht die Mühe macht, die verschiedenen Aeußerungen des Geisteslebens verschiedenen Sphären des Menschen etwa dem Herzen, Gefühl, Verstand usw. zuzuschreiben, ja oft krankhaft nach Erlebnissen sucht und eine schlichte, nüchterne Sprache anwendet, so nimmt es nicht Wunder, daß wir über einige erstorbene Wendungen und Höflichkeitsumschreibungen nicht hinauskommen. Die religiöse Einstellung des Mittelalters, sein dualistischer Charakter, die anschauliche Darstellung und der oft starke Gefühlseinschlag haben Chaucer mit zahlreichen Fällen aus der körperlich-geistigen Sphäre versehen. In der romantischen Dichtung ist der Gefühlsschwung sehr groß. Daher finden sich z. B. bei Tennyson viele Fälle. In

der Dichtung kommt überhaupt vieles zusammen, was die Umschreibung begünstigt. Die große Anschaulichkeit, gewählte Sprache, die verschiedenen Arten des Reims und die entsprechenden Triebkräfte ermöglichen viele Umschreibungen. Die herzliche Erzählung (WCo.-Magazinromane) wie die spannende und philosophisch unterbaute (Tess) haben die nötigen Voraussetzungen für Umschreibungen. Geschichten, die einen weniger herzlichen Ton anschlagen, oder gar Abhandlungen sind umschreibungsarm. Je nüchterner und abstrakter eine Literatur ist, desto weniger oft werden wir der hier behandelten Erscheinung begegnen. Es können also viele Literaturgattungen Umschreibungen aufweisen. Um etwas Genaueres über die einzelnen Gattungen aussagen zu können, wird man bei jedem einzelnen Stück genau die Anzahl und Durchschlagskraft der Bedingungen und Triebkräfte analysieren müssen.

Umschreibungstypen.

Arten der Umschreibung.

39. Im Folgenden wollen wir die Umschreibungen einigen Sachgruppen einzuordnen versuchen, zuvor aber eine kurze Bemerkung über die Arten der Umschreibungen vorausschicken.

Ueberwiegend tritt für das Personalpronomen die Verbindung eines Substantivs mit einem Possessivpronomen ein. Daß letzteres Verwendung findet, hat wohl seinen Grund darin, daß der Bedeutungsinhalt[3] beider Wörter (etwa *ich* und *mein*) sehr benachbart ist, und ferner darin, daß *die Idee des Besitzes (die ja im Possessivpronomen liegt) . . . . zwischen dem Gebiet des Objektiven und Subjektiven* — der Mensch ist ja, wenn er vom Ich spricht, Objekt seiner Betrachtung und Subjekt zugleich — *eine eigentümliche Mittelstellung einnimmt*[4]) [5]). So wird durch die Verwendung des Possessivums die personale Bezogenheit recht anschaulich

[3]) Havers S. 111 f. legt ausführlich dar, daß der Primitive sich besonders Körperteile *kaum außerhalb eines bestimmten Besitzverhältnisses vorstellen* kann. In Natursprachen heißt es: *mein Auge schläft* statt *ich schlafe* (S. 110).

[4]) S. § 1.

[5]) Cassirer II, 220 f.

gemacht. Eine Ausnahme von diesem Normalfall, wie er z. B. in Guth. 214 „he min feorȝ freoþaþ" vorliegt, bildet die Umschreibung ohne Possessivpronomen, die im Altenglischen vereinzelt auftritt. So heißt es Guth. 1024 f. „hreþer innan swearc, hyge hreowcearig" oder 950 „mod swiþe heard". Bei besonderem Hinweis kann sich das Substantiv auch mit dem Demonstrativum (§ 4) verbinden, eine Erscheinung, die sporadisch die ganze englische Literatur durchläuft, z. B. MBoe. 251 (III) 8 „Swa is þissum nu mode ȝelumpen", PrSh. 254 „Neuer this hart shall have", Cor. IV, 5, 112 f. „Let me twine Mine arms about that body", Lear I, 4, 298 (zur Göttin Natur) „Suspend thy purpose, to make this creature fruitful!", APr. 446, 5 v. u. „Alexander . . . fell in love with this magnificent stranger"[6]). Beide Pronomina können zusammen bei einer Umschreibung beteiligt sein. Der zweite Kaufmann in Err. V, 1, 26 ist über den vermeintlichen Betrug erzürnt und bezeugt beim Kauf dabei gewesen zu sein mit den Worten „These ears of mine . . . did hear thee" oder 193, 259 „these ears of mine Heard you". Im Altenglischen kommt es vor, daß da, wo wir das Possessivpronomen setzen, das Personalpronomen im Dativ[7]) steht, so daß also dieses in Verbindung mit einem Substantiv zur Umschreibung benutzt wird, z. B. Beow. 2034 „him bid ȝrim sefa". Ein Adjektiv kann den Umfang der Umschreibung erhöhen[8]), z. B. PPo. 132 (271) III, 1 f. „if our aged eyes Weep", 20 (40) 8 „thy frozen bosom bears", 117, 10 „Flits across her bosom young" (nachgestellt), 88, II, 2 „That heart which thy false oaths did wound"; s. ferner § 4 und Aufspaltungen § 10.

Kurze Zusammenstellung der häufigsten Umschreibungstypen.

40. Für das Personalpronomen der ersten Person steht oft das Wörtchen *man*. So bedauert Hans[9]), der seine Person

[6]) Lommatzsch in Festschrift für Ph. August Becker, Heidelberg 1922, Seite 112 f. führt diese Art der Umschreibung auf eine besonders *starke seelische Erregung* zurück, wie sie etwa im hochdramatischen Teil eines Bühnenstückes vorkommt; s. § 42 *cette main, this hand* und *womb*. Unser zuerst angeführtes Beispiel hatte besondere Freude, das zuletzt angeführte Bewunderung als Bedingung.

[7]) Dativus sympatheticus.

[8]) s. Ende § 12.

[9]) Hermann Wunderlich, Unsere Umgangssprache, Berlin 1894, S. 225.

als Typ für einen unbestimmten Kreis[10]) Gleichaltriger auffaßt, sein ewiges Daheimhocken mit folgenden Worten: *man sitzt und sitzt und hat den Drang* ... Auch hörte ich neulich, wie ein Vorbeireitender sagte: *man hätte ja Galopp reiten können, aber man wollte das Pferd schonen*[11]). Im Französischen[12]) steht *on* anstelle der ersten Person, um etwas Gewohnheitsmäßiges, Normativ-Prinzipielles (S. 145) oder Schicksalhaftes (S. 147) darzustellen. Der Gebrauch von *on* erklärt sich aber auch aus einer Verschiebung der Blickrichtung (S. 150), aus morphologischen[13]) Rücksichten (S. 151), aus einer besseren Verwendungsmöglichkeit in zurückhaltender (S. 152) und kategorischer (S. 153) Aufforderung. Das Französische[14]) geht in der Anwendung von *on* weiter als das Spanische[15]) und Italienische[16]). Auch im Dialekt nimmt *on* häufig den Platz der ersten Person ein[17]). Aehnlich verwendet das Griechische τις[18]).

Für *man* steht oft *unsereiner* oder *jeder*[19]) oder *einer*.

Aus einer gewissen Reserve heraus setzt man anstelle des Personalpronomens der zweiten Person lieber ein Sub-

---

[10]) S. auch Leo Spitzer; Aufsätze S. 157, wo weitere Beispiele aus Wunderlich, Schiepek, Halbes Jugend und (S. 158) aus dem Ungarischen angeführt sind.

[11]) Otto Behagel, Deutsche Syntax I (1923) 274 gibt aus H. von Bünaus Reichshistorie ein Beispiel, wo aus höfischer Zurückhaltung das *Ich* teils gemieden, teils durch *man* ersetzt ist.

[12]) Spitzer, Aufsätze S. 144 ff. Anm. 2.

[13]) Kr. Nyrop: Grammaire historique de la langue francaise V (1925) § 379, wo auch dem Ersatz für die zweite und dritte Person unter Hervorkehrung der psychologischen Gründe nachgegangen wird, geographische Beobachtungen mitgeteilt werden und ein Hinweis auf das Finnische (§ 389, 6°) erfolgt.

[14]) Im Altfranzösischen s. O. Schutz-Gora, Herrigs Archiv 154 (1928) 280 ff.

[15]) Spitzer in Festschrift für Vossler S. 144, Heidelberg 1922 mit Beispielen aus dem Spanischen.

[16]) Spitzer, Italienische Umgangssprache, Bonn 1922, S. 254 ff. führt italienische Beispiele an und geht S. 256 auf den Gebrauch des philosophischen Plurals näher ein.

[17]) Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 52 (1931) Sp. 122.

[18]) Jackob Wackernagel, Vorlesungen über Syntax Bd. 1, Basel 1926, S. 110 ff. bietet dazu Beispiele.

[19]) Spitzer, Aufsätze S. 159 mit Beispielen für das Italienische und Französische.

[20]) Wunderlich a.aO. S. 226.

stantiv[21]) [22]). Das Japanische kann nur durch einen Ausdruck der Etikette diese Person wiedergeben[23]).

Kinder gebrauchen den Eigennamen gern anstelle des Personalpronomens[24]). Aber auch sonst ist dieser Ersatz sehr gebräuchlich[25]). Max Deutschbein hat jüngst auf dieselbe Erscheinung im klassizistischen Stil des Englischen aufmerksam gemacht[26]). Im Lateinischen stellen Joseph Köhm[27]), im Griechischen Johannes Vahlen[28]), Beispiele bereit.

Für die Umschreibungen aus der Körper- und Geistessphäre geben die §§ 43 ff. reiches Material. Für das Griechische wird auf J. Vahlen[29]), für die neueren Sprachen auf Spitzer[30]) und Deutschbein[31]) hingewiesen.

Häufigkeit der Umschreibungswörter.

41. Abgesehen von Höflichkeitsumschreibungen, nimmt unter allen Wörtern *heart* mit 150 Beispielen den größten Spielraum ein. Bedingung dafür ist wohl, daß man recht früh die zentrale Bedeutung dieses Organs erkannte und darum vieles darauf bezog. Daß *body* und *soul* mit über je 70 Beispielen in unserer Sammlung belegt sind, hat wohl in dem nachhaltigen Einfluß der scholastischen Philosophie mit ihrem bewußten Hervorkehren des leiblich-geistigen Gegensatzes seine Hauptbedingung (§ 15). In der ganzen altenglischen Poesie wird ja dieser religiös fundierte Gegensatz immer

---

[21]) Spitzer, Italienische Umgangssprache s. o. S. 74.

[22]) Niedermann im Antidoron für Wackernagel S. 165, Anm. 3: *Der Herr möge sich setzen.*

[23]) Hoffmann, S. 75 ff.

[24]) Grimm, S. 236 ff. u. § 29 Anm.

[25]) Grimm, mit Beispielen aus dem Deutschen, Engl., Lat., Griech., Ungarischen (S. 241—251); s. a. E. Lerch in G.R.M. 5, 360 mit dem Typus: *Will sich Hektor ewig von mir wenden* und französische Beispiele S. 359 f.

[26]) Neuenglische Stilistik, Leipzig 1932, S. 70 f.

[27]) Altlateinische Forschungen, Leipzig 1905, S. 170 ff. in emphatischem Gebrauch.

[28]) Opuscula Academica, Leipzig 1907, I, S. 281.

[29]) Opuscula Academica, Leipzig 1907, I, S. 325 f.

[30]) Neuere Sprachen 26, 339.

[31]) System der Neuenglischen Syntax 1917, S. 104: *to clear one's throat, I made up my mind.*

wieder hervorgehoben. In der religiösen Lehrdichtung (siehe Moralitäten) wird dieser Gegensatz noch verfeinert durch aufspaltendes Herausstellen der einzelnen Züge dieses leiblich-geistigen Seins. In denselben Zusammenhang gehört z. T. auch, daß *spirit* an 40 mal, *mind* 30 mal, *eyes* und *ears* über 40 mal in unserer Sammlung auftreten.

Umschreibungen der Körpersphäre.

42. Wir beginnen nun mit den aus der Körpersphäre stammenden Umschreibungen und wollen dabei das historische Auftreten jedes Wortes — soweit als möglich — berücksichtigen. Umschreibungswörter sind:

nerves, hairs, eyes, ears, mouth, tooth, throat, lips, tongue, nostrils, noses, beard, neck;

pates, sconce, head, face, countenance;

Bosom, breast, lungs, waist, womb, arms, hand, finger, lap, liver, stomach, gall, vitals, legs, foot, heels, back, side;

senses, bones, blood, flesh, rib, knuckles, limbs, muscles, fibres, veins, skin;

body, figure, form, appearance, frame, substance.

Macbeth, der eine Erscheinung gehabt hat, sagt zur Selbstberuhigung III, 4, 102 „my firm nerves shall never tremble"; s. ferner die Redensart APr. 119, 1 „By long suffering my nerves had been unstrung". Maßlos erregt spricht der Professor zu seinem Schützling APr. 448, 10 „Listen; for even should you do violence to my gray hairs" oder der Vater zur Tochter Lucilla Euph. 243, 4 „I had thought that my hoary hairs should have found comforte by thy golden lockes" (= you) oder 230, 13. Die Umschreibung *eyes* wird naturgemäß, wenn von der sinnlichen Wahrnehmung die Rede ist, gebraucht Ps. 17, 1 v. u. „eaȝan his on þearfan gelociaþ" (lat. oculi), PPo. 95 (200) II, 1 „His eye glanced at the white nosed bee", Ross. 115, 7, TCr. IV, 5, 161 f., Haml. I, 1, 29[32]) s. § 31; auf die geistige Wahrnehmung wird angespielt Ps. 23, 6 „onlyht eaȝan mine", Ps. 28, 2 v. u., Much I, 1, 189. Ein Augenleiden steht im Mittelpunkt bei

[32]) Kinzel, S. 23: *mîn ouge ersiht* bei Wolfram 40, 16, wo derartige Umschreibungen schon abgegriffen sind (s. a. *lip*).

folgenden Umschreibungen G 730 „blered is myn ye", TwC. 91, 9 v. u. 39, III, 1, oder in übertragener Bedeutung PPl. 3, 74 „He blered here eyes", H 252 s. § 6, PPo. 159. 9 f. Eine weitere Tätigkeit der Augen wird hervorgekehrt Dæge 195 „eagan . . . wepaḍ" (lat. Vorl.), PPo. 132 (271) III, 1 f. „our aged eyes Weep". Das Auge wird zum Ausdruck der Gesinnung Henry 5 th IV, 7, 70 „His eyes are humbler" oder der Bestürzung s. § 12, § 32; s. a. Reim § 6. Wichtiges teilt man ins Ohr mit PPl. 36, 13 „rowneth in his ere", D 1021, Ch. TCr. II, 1637, TCr. III, 566, GWo. 354 (von Schmeichlern), BDu. 182, Mo. 55, 1. Unangenehmes wird durch die Umschreibung untermalt B 2112 „Myn eres aken of thy drasty speche", E 629, s. f. § 20, Haml. III, 4, 95, PPo. 75 (157) III, 2. Auch Angenehmes hebt *ear* hervor Gentl. IV, 2, 17 „music to her ear", s. f. § 36, Mo. 29, 2 v. u., 254, 2 v. u., PPo. 350 III, 3, All's III, 4, 131, Henry 5 th V, 2, 25. Anschauliches Denken verrät sich in ABC 115 „Gabrielles vois cam to thyn ere", BrH. 84, 4, Tess 278, 4 v. u., s. f. § 12; über *Witz* s. § 31. Die *ears* werden zum Träger der geistigen Haltung in Cor. V, 3, 94 „Mine ears against your suits are stronger"[33]). Die Anschaulichkeit der orientalischen Sprache kommt zum Ausdruck in Ps. 29, 1 f. „loquatur os meum opera hominum", ae. „sprece mud min weorc monna". Plastisch klingt auch PPl. 41, 155 „my mouth iangleth". Der lateinischen Vorlage entstammt Dæge 197 „tiþ . . . þær ȝryraḍ" (stridentes dentes)[34]). In schwülstiger Weise deutet Macbeth die bestehende Gefahr an III, 2, 14 f. „our poor malice Remains in danger of her former tooth". Kent will für die gute Sache eintreten Lear I, 1, 168 „whilst I can vent clamour from my throat". Die Lippen stehen im Dienste der Sprechtätigkeit[35]) Meas. II, 2, 78 „mercy then will breathe within your lips", TwC. 184, 7 v. u., PPo. 287, II, 1. Die Liebessphäre kennt Anspielungen auf die Lippen Henry 5 th V, 2, 278 „Then I will kiss your lips", WCo. 139 „to hear such words from your lips". Auch die Zunge versinnbildet das Sprechen PPl. 2, 51 s. § 354; so hat auch Henry 8 th II, 1, 152 befohlen to „allay those tongues, that durst disperse" das Gerücht; s. f.

---

[33]) s. auch Wolfram 160, 12 *dechein ôre vernam* (Kinzel 23).
[34]) s. auch Wolfram 50, 17 *dîn munt mir lobs ze vil vergiht*, 627, 15 *daz ir munt des niht gewuoc.*
[35]) s. § 12.

Meas. II, 4, 3, All's IV, 1, 36, PPo. 477 (965) 3 f., 186, 3 f., TwC. 76, 5 v. u.[36]). In übertragener Bedeutung heißt es im Rätsel 227 f., 6 „heard is mine tunge". Als man über eine Prahlerei erzürnt ist, wird die Zunge verwünscht WCo. 298 „The devil take your tongue". Niemand bemerkte, wie die Geister der Erschlagenen TwC. 61, 3 „Out of these doomed nostrils and the doomed mouth" wichen. Des ehrwürdigen Astrologen APr. 227, 5 v. u. „gray beard trembled with indignation". Cominus in Cor. IV, 6, 82 f. macht dem Menenius Agrippa Vorwürfe, daß er geholfen habe „To melt the city leads upon your pates, To see your wives dishonour'd to your noses". Sehr anschaulich klingt jenes *neck*, da von Cupido die Rede ist TCr. III, 3, 223 He „Shall from your neck unloose his amorous fold", s. a. reflexiven Gebrauch von *necke* Boe. 25, 280 f. und *nekkeboon* D 906.

Wenn das Leben bedroht ist, gebraucht man gern *Haupt*, s. Beow. 445 f. § 12, MPl. 129, 74. Der Kopf ist Sitz der geistigen Fähigkeiten in Ch. TCr. III, 894 „Discrecion out of your heed is goon", BDu. 278, 28, D 2208, Henry 5 th III, 7, 147. Anschaulich klingt auch jenes immer wiederkehrende Tess 38, 14 v. u. „it's come into my head". Die Emotion entlädt sich über dem Kopf Henry 5 th IV, S. 84, Z. 31 „glory on his head!"; s. f. PrSh. 430, 4, Henry 5 th I, 2, 97[37]). Mit Abwendungszauber befaßt sich Lear V, 3, 146 „Back do I toss these treasons to thy head", s. a. Ps. 12, 3 f. „sy ȝecyrred sar his on heafud his" (Lat. in caput eius, Interlinearversion). Anschaulich wirkt Ps. 57, 2 „uppahof heafud min ofyr fynd mine" (lat. caput meum), Rätsel 235, 1 „Min heafod is homere ȝeþuren". Die Erhabenheit prägt sich im Antlitz aus[38]) Juliana 730 f., StM. 32, 471 „beforan þam halȝan andwlitan" (lat. vultu sanctae Virginis), MPl. 4, 280, PPo. 491 (981) 1 f. Genauigkeit spricht aus Eufrasia S. 344 „þin ansyn is wlitiȝ" (lat. facies), Tess S. 260 s. § 12, All's III, 5, 54, PPo. 382 (783) II, 3, WCo. 479, TwC. 95, 8 v. u., Henry 8 th II, 4, 26 „subject to your countenance".

---

[36]) Wolfram 85, 16 *des jehent hie gar die zungen*" (Kinzel 23).

[37]) Bei Plautus findet man im Affekt *vae capiti tuo;* f. a. *propter meum caput* = *propter me* oder Ilias Σ 82 ἶσον ἐμῇ κεφαλῇ = ἶσον ἐμοί, Eurip. Medea 387 τοὐμὸν δέμας = ἐγώ, ἐμέ (Niedermann S. 350); s. auch Elise Richter S. 282 und über *hoc caput* = *ich* Joh. Schmidt, S. 411.

[38]) s. § 24.

Coriolanus will sich die Redefreiheit nicht verbieten lassen III, 1, 77 f. „my lungs (shall) Coin words". *Bosom* ist bald Sitz des Vertrauens, bald des Mißtrauens, der Heimlichkeit, Seelenqualen, Leidenschaft, Freude, Begabung, innerer Kälte, des Friedens RJul. III, 5, 240 s. § 28, Lear I, 1, 275 „To your professed bosoms I commit him", Caes. II, 1, 305 s. § 9, Henry 5 th IV, 1, 31, Haml. I, 5, 85 s. § 28, TCr. III, 2, 37 s. § 28, PPo. 177, 10, Mo. 224, 6 v. u. s. § 28, PPo. 20 (40) 8; in Henry 5 th V, 2, 376 § 13 in übertragener Bedeutung. So birgt auch die *breast* den Schmerz, geheime Gedanken, Eifersucht, Begabung, z. B. PrSh. 524, 57 „my breast endures" Schmerzen, Cor. III, 1, 255 s. § 20, Tess 197, 13 v. u., PPo. 444 (294) IV, 2. *Breast* ist Sinnbild des Friedens in Ch. TCr. 385, 36 s. § 13, Sitz des Gesanges PPo. 135 (276) 1 s. § 22, s. ferner Beow. 453 § 12. Um Genauigkeit der Darstellung handelt es sich bei *arms* § 33[39]). Die *Hand* dient als Symbol der Kraft[40]), des Einflusses, der Gewalt, des Ehebündnisses, der handwerksmäßigen und künstlerischen Verrichtungen, der Liebe. So Ps. 206, 2 v. u. Wein, „þone geplantode swidre þin" (lat. dextera tua), Ps. 225, 3 s. § 14, C 226, PrSh. 522, 34 „this hand shall take revenge", Zeile 35, Henry 8 th III, 2, 230 s. § 14, RJul. I, 1, 93 f., Tess 43, 7 u. 89, 13 „under his hands", WCo. 521, All's II, 3, 95 „Be not afraid that I your hand should take", PPo. 136, 5, PPo. 309, II, 3 „his hand forbore to smite the ore", s. § 12 *great hands*, PPo. 198, 2 v. u. „his hands the lyre explore"; PPo. 311, IV, 3, s. § 31, TwC. 241, 5 v. u. f., 224, 8 v. u. s. § 12. Die *Finger* versinnbilden die Tätigkeit TwC. 147, 5 v. u. s. § 12, PPo. 539, IV, 4 „my fingers play", TwC. 155, 5; für übertragene Bedeutung s. Tess 37, 1 v. u. Der Liebende „threw his arm round her waist", ChP. 170, 10 f., s. a. BrH. 87, 16 in § 12; für *liver* s. § 9. Recht drastisch wirkt *stomach* als Umschreibung s. § 9, § 12, § 20, § 31. Biron sagt verärgert zur Prinzessin Lla. V, 2, 237 „Thou grievest my gall". Für *legs* s. § 31 und APr.

[39]) s. a. in der Erregung Tess S. 78 „don't touch my arm!" Bei *hant* kommt *außer der sinnlichen Bedeutung die von Gewalt in Betracht*, Kinzel, S. 22. Als in Cid vom Waffenkampf die Rede ist, fallen die Worte „ton bras est invaincu, mon bras sera trop fort" (Neubert S. 167), s. auch 170 „Grâces au ciel, mes mains ne sont point criminelles"; ferner Phèdre IV, 2 „scélérats qu'a punis cette main" (zum demonstr. Ersatz § 39).

114, 14 v. u. „their Legs were hampered by the Bryars". Umschreibungen mit *foot* nehmen auf die Gehtätigkeit Bezug; s. § 12, WCo. S. 222, TwC. 151, 1 „our feet have trod", 123, 7 f. v. u. Bertram spielt auf den Fußblock an All's IV, 3, 118 „his heels have deserved it"; für *innope* s. § 24. Maßlos erregt sagt Videna PrSh. 522, 63 „From this wombe thou sprong", Z. 67 „this wombe conceiued thee". In Henry 8 th II, 3, 99 sagt man zu Anne Bullen „I know your back will bear a duchess", Henry 5 th III, 2, 52. Das Pferd „shrewdly shook your back".

In zahlreichen Beispielen drückt *bones* die Grabesruh und davon abgeleitet auch die Ruhe aus PrSh. 521, 15 f. „So had my bones Their grave", Henry 5 th I, 2, 228, s. § 12 can' onized bones, PPo. 312 (636) II, 1, TwC. 100, 3, Lear II, 4, 171 f. „Strike her young bones with lameness" oder im Witz Meas. I, 2, 56 f. „thy bones are hollow". *Blood* ist Sitz der Erregung und Ruhe, s. § 6 comfort my blood, Lla. I, 2, 32 „thou heatest my blood", TCr. V, 3, 68, s. § 9, ChP. 196, 5 v. u., 70, 2, TCr. IV, 1, 15 „our bloods are now in calm"[41]) s. f. § 16 Euph. 230, 19 für *blood* Abstammung; so ist wohl auch Henry 5 th V, 2, 239 zu verstehen „my blood begins to flatter me", daß du meine Werbung nicht ausschlagen wirst. In genauer Sprache steht mitunter *Fleisch*, Rätsel 226 f., 4 f. „wile monna sum min flaesc fretan", s. § 31, Tess 315, 7 f., TwC. 111, III, 1 „My flesh glowed then"[42]). Bei gesundheitsschädigenden Einflüssen steht *limb* MPl. 111, 2030 „with colde my lymmes shall be marde", TwC. 155, 6, BrH. 82, 9[43]). Reflexiv ist *fibres* in APr. 444, 15 „Giovanni felt her touch thrilling through his fibres"; s. f. RJul. IV, 3, 15 fear thrills through my veins", APr. 125, 15 u. 467, 10 v. u.; über *government* s. § 13 „its yet youthful veins are full of enterprise". Plastisch heißt es MPl. 112, 2042 „Your skynne was wrapped in shertes of Raynes", s. a. § 23 BrH. 82, 2 v. u.

Durch die Hervorhebung des Gegensatzes „Leib-Seele" kommt es oft zu Umschreibungen Guth. 342 f. „Ne mæg

[41]) Im Französischen werden *Stirn* und *Blut* zu emphatischer Wortkunstwirkung gebraucht (Neubert S. 170 f.).

[42]) Tobler S. 32 „Afin que ma char soit de par luy conseillie", S. 33 „la char du bon roy ont forment regretee"; hier bereits abgegriffen.

[43]) Tobler S. 33 „S 'en la merci le roi vos membres ne metés" R. Mont. 236, 6.

min lichoman wiđ þas lǣnan ȝesceaft deað ȝedælan", Guth. 395 s. § 112, RSL. 95, 20, Henry 5 th II, 2, 152 f. Mitunter liegen Gegenüberstellungen wie Leib — Gedanke — Treue — Verstand vor Ch. TCr. IV, 697 s. § 15, TCr. IV, 2, 108 „Do to this body what extremes you can", Cor. 2, 3, 211 s. § 20. Wenn vom Toten oder der Todesgefahr die Rede ist, wird *Leib* als darauf hindeutend gebraucht Guth. 1167 s. § 12, „there his lichoma fæst swefe" Beow. 1007, BDu. 207, C 884, Cor. V, 6, 143 „Bear from hence his body" (sehr oft bei Shakespeare), BrH. 6, 12, TwC. 164, 12 v. u., 99, 2. v. u. „My body is good earth"; Andr. 1183 f. s. § 22. Dan. 494, 343 f.[44]), s. a. Eust. S. 218 „ac heora lichaman wæron hwittran þonne snaw" (lat. corpora Sp. 135, grie. τὰ σώματα). Schon das Altenglische benutzt bei ehelichen Vorstellungen das *Corpus* der lateinischen Vorlage, Eufr. 340, 77 f. „þæt ǣniȝ man þinne lichaman besmite"; der Ritter bittet die Frau, von der Heirat abzustehen B 1061 „let my body go", E 1068 „Thou bar him in thy body trewely", E 2192 „the preest to you my body bond", All's III, 2, 61, Err. II, 2, 134 f. „this body should be contaminated", TwC. 83, 5[45]). *Leib* kommt sehr oft in anschaulichen Beispielen vor Beow. 965 „his lic swice", PPl. 46, 84, RR. 128, 838, F 119 das Pferd wird „Beren your body into every place"; s. f. MPl. 1, 7, BrH. 88, 4, MPl. 70, 188 „To thi cors schal knele kayser and knyth", B 2098 „God shilde his cors for shonde"[46]). *Figure* kennzeichnet den äußeren Umriß, das rein Körperliche ohne Geist. Lebhaft ist die Vorstellung in An. 377, 329 f. „your figure Before me

---

[44]) B 471 „who mighte hir body save?", C 338 „my body to warente".

[45]) s. a. Nibelungenlied übersetzt von Karl Simrock 16. Abenteuer, Str. 16: *Mit holdem Kusse herzt er ihren schönen Leib.* Foerster S. 51: Parz. 50, 14—16 „sô dîn lîp für zucker gaezen in dîn wîp". Bei Wolfram ist die Anzahl der Umschreibungen so groß, daß ihr Wert und ihre Durchschlagskraft erheblich gemindert sind (Kinzel S. 22). Im lettischen Volksliede dient *Wuchs* nicht selten zur umschreibenden Bezeichnung der Person „man áugumu pēvìldàms" BV 600, S. 344 = mich betrügend; „Lēli, mazi tēva dēli gribéj' manu áuguminu" BV. 1946 wollten mich zur Frau (I. F. 17, 409, Mühlenbach).

[46]) Brugmann, Berichte S. 30 f.: in vielen idg. Sprachen findet die Umschreibung der Personalia unter Zuhilfenahme von Substantiven statt, die *Leib* oder *Seele* bedeuten: ai. tanú, av. tanu — mhd. lîp, ai, atmán.

stant", HFa. I, 132 s. § 26, TCr. I, 366, B 187 s. § 26. Von der bloßen Gestalt ist auch in Hamlet die Rede, der zum Geist seines Vaters spricht III. 4, 104 „What would your gracious figure?", s. f. PPo. 57, II, 4 § 33, WCo. 45, Tess 124,1, Mo. 276, 15 v. u. Die Bedeutung *Gesicht, Antlitz* erhält *figure* in MPl. 6, 140 „to myne awne figure this blys to fulfyll". *Appearance* kommt der Bedeutung von figure nahe APr. 407, 5 „one thing remarkable in his appearance". In hochtrabender Sprache sagt Bertram All's IV, 2, 4 „In your fine frame hath love no quality". Oft jedoch wird *frame* da angewandt, wo es einem kalt über den Rücken läuft APr. 308, 12 „An irresponsible tremor pervaded my frame", 315, 12 v. u., 411, 17 v. u., 312, 5 v. u. Sehr anschaulich ist *side*, z. B. Räts. 192, 5 f. „Ne wǣs hyra ængum side . . . þy sarre", PPl. 19, 98 „slyken his sides", ChP. 15, 19 „leaping from my sides". Voller Zorn nennt Lear seine Tochter I, 1, 201 „that little seeming substance".

Die Geistessphäre und ihre Aeußerungen.

43. Ausdrücke für Eigenschaften, geistige Beschaffenheiten, Fähigkeiten, deren Produkte und Aeußerungen sowie das gesamte geistige oder moralische Sein können zur Umschreibung dienen.

courage, æ.ellen, extravagance, hardness, integrity, malice, manhood, modesty, æ.modsefan, power, pride, qualities, strength, vanity, virtues, wisdom, wit, innocence;

capacity, conscience, fancy, feelings, Genius, heart, humour, imagination, influence, intellects, intelligence, judgement, mind, musings, oath, opinions, propose, purpose, raptures, reason, recollection, remarks, remembrance, temper, thought, vision, view, consent, will;

brain, being, constitution, condition, nature, disposition, existence, thinking powers, character, conscience, consciousness, honour, manners, metal, soul, spirit.

In Beow. 573 heißt es „þonne his ellen deah", s. a. Andr. 460 in § 27. Der schmeichelnde Hermon sagt zu Ferrex PrSh. 515, 142 „if the feare Withholde your courage from so great attempt". Die Mameluken drängen den Sultan ChP. 67, 26 „to reserve his person and their courage for". Das Zügellose wird gemalt in APr. 571, 15 v. u. „which kept his natural

extravagance within his bounds", *hardness* s. § 9. Bertram versichert der Diana All's IV, 2, 33, „my integrity ne'er knew the crafts That you do charge men with". Cranmer fleht den König an Henry 8 th V, 1, 47 f. „God and your majesty Protect mine innocence"; *malice* s. bei tooth § 42. Um den Jüngling bei der Ehre zu packen, ruft das Mädchen aus WCo. 130 „shame upon your manhood"; *modesty* s. § 9. In Beow. 2012 hebt der Held seine Vorzüge hervor „hē mōdsefan mīnne cūðe". Antipholus Err. III, 2, 40 gesteht der Geliebten „to your power I'll yield", s. a. *power* § 22, *pride* § 9. Giovanni APr. 432, 17 v. u. konnte nicht entscheiden „how much was due to their own qualities (and how much to his wonder-working fancy)"; *strength* s. § 12 u. 34. Polonius rät dem König, Hamlet dorthin zu senden III, 1, 195, „where Your wisdom best shall think", s. f. *wisdom* § 19, APr. 134, 6 v. u., 135, 2. *Wit* im Ae. s. § 12, PPl. 11, 8 „Thanne had I wonder in my witt", Lla. V, 2, 374[47])[48]).

Capacity s. § 21, APr. 209, 6 v. u. „the defence shall be put under my care". Plastisch ist APr. 520, 1 v. u. „if my illustration strike your fancy"; *Fancy* hat sehr of den Beigeschmack des Ungewöhnlichen APr. 305, 6 „in his disordered fancy", 311, 6, 309, 15. *feelings* s. 494, 4; 481, 1 „the soul of man (is) reinvigorated, and his Genius tries", s. auch *genius* § 33. *Herz* ist wohl in so überreichem Maße vertreten, weil man das Herz früh als Lebensprinzip erkannt hatte und ihm wohl darum alle möglichen Fähigkeiten zutraute, im Englischen aber besonders der Einfluß des lat. *cor* zu verspüren ist. In der ganzen englischen Literatur wird man zahlreiche Beispiele finden, in denen das Herz Träger zahlreicher Gefühle ist. Zu den in § 28 angeführten Beispielen fügen wir einige hinzu Ps. 23, 2 v. u. „ȝefihþ heorte min" (lat. cor meum), Ps. 58, 6 f., Ch. TCr. III, 993, B 4085, MPl. 129, 98 u. 50, 74, Henry 5 th III, 1, 130, Macb. IV, 1, 100 f. „my

[47]) Kinzel, S. 24: Viele Eigenschaften vertreten bei Wolfram die Person Gr. 1312 „mîn tumpkeit ist erbolgen", Er. 2788 „sîn ernest des gedâhte", 1515 „sîn manlîchiu kraft behielt den prîs in heidenschaft", 16, 1 „sîn ellen strebte sunder wanc", Tit. 123, 3 „sîn jugent spraeche", 123, 2 „sîn edelkeit, sîn kiusche törst".

[48]) Neubert, S. 171 f. Da das *Ich* als Summe ethisch geistiger Eigenschaften vom Dichter aufgefaßt wird, nimmt er gewöhnlich eine von diesen zur Umschreibung des *Ich-Begriffs*. In der Klassik spielen *constance* (innerer Halt) und *clémence* eine große Rolle.

heart Throbs", Caes. IV, 3, 160 „My heart is thirsty, Tim. III, 3, 92, Gentl. IV, 2, 120, ChP. 25, v. u. s. § 28, PPo. 95 (200) II, 5 „Which filled his heart with glee", 290 (602) V, 6, WCo. 181, 357 „it tickleth my very heart-root"[49]). Gleichsetzungen zwischen *herte* und *soule* erfolgen PPl. 10, 41 „þat sueth þi soule and seith it in thin herte!" So kommt Herz auch zur Bedeutung Gewissen Haml. V, 2, 4 in § 28, Meas. II, 2, 54 „If your heart were touch 'd with that remorse"; auch die Gesinnung hat hier ihren Sitz Lla. IV, 1, 35 „my heart means no ill". Intuitive Erkenntnis entstammt dem Herzen B 1661 „whan he thyn herte lighte", PPo. 73, II, 6 u. 192, 7, TwC. 134, 10 v. u., 150, 3; Herz als Lebensprinzip s. § 9 „pass your sword through my heart". Da das Herz so wichtig ist, kann man sehr schaden und nützen, wenn man es verwünscht oder segnet PrSh. 347, 47 „I beshrew thy hart", RJul. III, 5, 223, Tim. IV, 3, 49, WCo. 175 „Bless her pretty heart", Mo. 321, 10 v. u.[50]). Antipholus spricht sich anerkennend über den Sklaven aus Err. I, 2, 21 He „Lightens my humour with merry jests". In APr. 262, 16 kommt eine Abmachung zustande „less flattering to my vanity, but more satisfactory to my judgement". Ueber die Frauen urteilt der König Lla. I, 1, 71 they „train our intellects to vain delight". APr. 392, 15 v. u. heißt es „no man can resist their influence". Armado, der einen für geistige Güter aufgeschlossenen Sinn zur Schau tragen will, sagt durch Moth belehrt Lla. V, 1, 63 f. „it rejoiceth my intellect". Dem geistig durchgebildeten Mr. Clare ist das Neue Testament Tess 27, 3 v. u. „a Pauliad to his intelligence", s. § 9 „never trust my judgement". *Mind* hat z. T. an der Bedeutung von *soul* Anteil[51]), s. a. § 9 „full of scorpions is my mind", APr. 573, 23 u. 226, 6 v. u.; s. ferner APr. 94, 15 „we can bring our minds to be content", § 12 i would vex your mind", WCo. 297 „all anger fade from your mind". *Mind* ist ja auch der Sitz des Verstandes s. § 33 „His young mind hungered for plain facts of life[52]), PPo. 146

---

[49]) Kinzel S. 23 s. a. Parz. 633, 14 *„nach der sîn herze weinet"* (S. 24); 34, 16 *„des herze truoc ir minnen last"*.

[50]) Neubert S. 170. „Plut aux Dieux que mon coeur fut innocent comme elles".

[51]) Eufr. S. 350 „min mod is gestrangod" (Sp. 649 anima mea).

[52]) s. Böhme S. 78 νόος (= Organ der Vorstellung S. 77) kann das Ich vertreten "νόος δέ οἱ ἄλλο μενοινᾷ" = er begehrte anderes.

(300) I, 2[53]). *Oaths* s. § 39, APr. 528, 10 v. u. „If a fellow attacked my opinions in print". Gewählt ausgedrückt ist Much III, 1, 12 „to listen our propose" und Caes. III, 1, 17 „I fear our purpose is discovered", TCr. II, 2, 122 f. „her brain-sick raptures Cannot distaste the goodness of a quarrel". Plastisch heißt es in APr. 326, 22 f. „At length it forced, it wrestled its way into my soul — it burned itself upon my shuddering reason", 107, 5 „listening to my remarks", *remembrance* s. § 20, *temper* § 21, und APr. 230, 14 „Their tempers are rendered pliant and malleable". *Thought* wird gern zur Umschreibung gebraucht Beow. 255 f. „mīnne ȝehȳraď ānfealdne ȝeþō̆ht", *inȝehyȝd* s. § 24, Eust. 198, 127 f. „wyrȝunȝ . . astiȝe on þinum ȝeþohte" (lat. in corde tuo, gr. ἐν τῇ καρδία), Macb. § 34, PPo. 409 (816) I, 4 „Nor give their thoughts repose", 323 (652) 12; s. ferner APr. 569, 4 v. u. f. „which brings back to our view". Der Wille spielt im menschlichen Leben eine Rolle; daher wird *will* öfters gebraucht Jul. 50 f. „ic beo ȝearo sona unwaclice willan þines", Andr. 1374 f. „heþe alyse of leoďubendum ofer mine est?", TCr. III, 3, 46, All's II, 3, 165, s. a. § 21 *will;* in seiner Schrift über den Willen wird der Hervorhebung und Deutlichkeit halber sehr oft das Wort *will* gesetzt, wo ein Pronomen genügen würde, z. B. in APr. 130, 7 v. u. „The will may .... indifferent, and yet the Will may determine it self"; vielleicht wollte man hier den Gleichklang mit *it* in *itself* vermeiden; zwei Zeilen weiter heißt es „and yet my will may determine itself" (s. § 33). Sehr schwülstig ausgedrückt ist TCr. II, 2, 132 f. „your full consent Gave wrings to my propension".

Die gewählte Sprache spricht von *brain* und *being* Haml. II, 2, 46 f. „or else this brain of mine Hunts not the trail", s. § 9 TCr. II, 3, 65, Euph. 195, 25, APr. 313, 11 u. 227, 1 PPo. 440, 2, Ross. 113, 3, „to my brain it seemed", TwC. 138, V, 1 f. Als das Gift zu wirken beginnt, ruft Beatrice aus APr. 455, 11 „I am going where the evil which thou hast striven to mingle with my being", s. a. Mo. 214, 5 f. *Nature*

[53]) Hier möchten wir auch die Beispiele mit *sefa, hyge* und *mod* erwähnen, z. B. Gen. 385 „he minne hige cuďe", Dan. 534 „se his hyge trymede", MBoe. 274, 45 „þæt hiora hige seceď", Beow. 593/94 „gif þīn hige wǣre, sefa swā searogrim", Dæge Z. 9 „and min earme mod cal was gedrefed" (lat. Konstruktion *lugubria mente*), Andr. 454 Ða ure mod ahloh".

bezeichnet das mit dem Wesen Verwachsene, das was der Person eigentümlich ist. So klagt Lucifer MPl. 5, 99 „Whare es my kynde (= nature) become", Macb. III, 1, 87 „Your patience so predominant in your nature", Haml. V, 2, 187, I, 2, 87, TCr. III, 3, 10, Meas. I, 2, 132 ff. „Our natures do pursue . . . A thirsty evil", WCo. 124. *Constitution* s. § 21, APr. 301, 16 „another feature of his mental condition" (der Inhalt der Erzählung gibt sich mit der Schilderung des krankhaften geistigen Zustandes ab und *him* hätte genügt), s. a. 441, 1 „there was no quality in his disposition", *existence* s. § 21 u. APr. 566, 16 f.; geschmackvoll dargestellt ist[54]) „his thinking powers were too feeble to see". Bei moralischer Betrachtung stellt sich oft *character* ein APr. 210, 11 „Exposing my character to such censures", 448, 5 „the wrong that is offered to her character", ebenso 448, 5. Bei Gewissensfragen tritt *conscience* in Erscheinung Henry 5 th I, 2, 31, Henry 8 th IV, 1, 47 „I cannot blame his conscience", Haml. IV, 7, 1 s. f. § 28. Genau drückt sich der Herzog aus Meas. I, 264 „your honour (is) untainted", s. a. APr. 285, 16 „her manners were not over-elegant" („nor her fortune overlarge" — Gegenüberstellung), 393, 1—2 v. u. „Your manners are always under examination", *metal* s. § 20. Seele hat meistens seine rein religiöse Bedeutung oder doch einen religiösen Beigeschmack behalten Guth. 506 „his sawl weard clæne", Phö. 565 f. „god . . . sawle alyse", Ps. 30, 3 f., MPl. 82, 190, 28, 149, Ross. 199, 10, „shrive my soul"[55]). Vom Toten wird *soul* gern gebraucht D 490 „I hope his soule be in glorie", E 30 „geve his soule reste!". Die Seele übernimmt auch die Funktion des Gewissens und der Verantwortung Meas. I, 1, 67, Henry 5 th I, 2, 282 f. „his soul Shall stand sore charged for the wasteful vengeance". Man beteuert gern beim Seelenheil H 21 „so god my soule blesse", E 2175, E 1489, s. § 9 sowle save, Ch. TCr. IV, 1364 „god my soule rede", Macb. V, 3, 16 „Death of thy soul", Err. V, 1, 208 „so befall my soul", Tess 182, 1 „Bless my soul", Mo. 19, 14. Viele Gefühle haben in der Seele ihren Sitz, z. B. Ch. TCr. V, 672

---

[54]) Tales of space and Time by H. G. Wells, Tauchnitz S. 67.

[55]) s. a. Friedrich der Große (der Konvertit, Frankenstein-Münsterberger Zeitung, 22. Sept. 1932) sagt ironisch zu dem Bewerber, dessen Heuchelei offenbar ist: *Seine fromme Seele hat sich umsonst bemüht.*

„That in my soule I fele it doth me bote", TCr. IV, 1399. Err. III, 3, 163 f., Gentl. IV, 3, 17 „my very soul abhors", s. § 12 my betossed soul, Haml. IV, 5, 17 „To my sick soul", Haml. IV, S. 230, Z. 45 „My soul is full of discord and dismay", TCr. V. 2, 187 „Within my soul there doth conduce a fight", Meas. V, 1, 6 s. § 9, Tess 94, 10 „her soul desired" Mo. 280, 8 f. „the fear vibrated in her soul", 255, 6 s. § 24[56]). Die Seele besitzt auch geistige Funktionen Cor. III, 1, 104 f. „my soul aches To know", APr. 417, 10 f., 315, 15 v. u., 319, 12 v. u. „But my soul took a wild interest", PPo. 146 (300) III, 2. Seine geistige Auffassung von der Ehe legt Claudio Much IV, 1, 45 an den Tag. Er will nicht „knit (his) soul to an approved wanton". Im Altenglischen steht für Seele sehr oft Geist Beow. 807 „se ellorgāst", Chr. 1553 „his gæst", Guth. 229, „min gæst", Jul. 287 „ferđ", s. § 22 ghoste, PPo. 67 (143) II, 3 „our spirits" (auf Gott bezogen). Trost, Freude, Wahnsinn, Betrübnis, Kummer u. a. haben auf den *spirit* Einfluß PrSh. 429, 184 „It comforteth my spirites", Macb. IV, 1, 127 „cheer we up his sprites", APr. 59, 2 „cheared my spirit", Haml. III, 4, 119 s. § 28, s. f. III, 2, 236 „My spirits grow dull", TCr. V, 2, 94 „grieve his spirit". Auf die geistigen Fähigkeiten spielen an Henry 5 th II, 7, 72 „Thy spirits are most tall", ChP. 67, 20 f., APr. 326, 20, Lebenskraft = *spirits* s. § 22. Die Ungebildetheit des Armado kommt in seiner schwülstigen Ausdrucksweise zum Vorschein Lla. I, 2, 127 „my spirit grows heavy in love".

Zum Menschen in Beziehung Stehendes, Körperteile als Träger der Richtung.

44. Wörter für *Gegenstände* und *Zustände*, die zum Menschen in Beziehung stehen, wie auch *Auswirkungen des persönlichen Seins* dienen zur Umschreibung. Körperteile werden zu *Ausgangspunkten der Richtung* genommen.

Bed, couch, chamber, cell, hearth, tent, house, helm, swords, Hrægl (Gewand), pen, torch;

[56]) Der Pole drückt sich sehr gewählt aus. In einem Briefe heißt es: „Moja dusza tęskno się za tobą" = Ich sehne mich nach dir (wörtl. meine Seele) oder „To sercu memu ból sprawia" = Das bereitet mir Schmerz (wörtl. meinem Herzen).

action, domas, hæse, byddinge, lare, word, tale, speech, dedes, voice, tears, virginity, fyrenlustas, synnes, æðelo, lof, interest, position, name, beauty, charms, health, youth, age, life.

(before, behind, above, under:) their backs, body, breast, eye, sight, face, feet, head, heels, side, swaðum, steps.

Portia macht ihrem Gatten Vorwürfe Caes. II, 1, 237 f. „You 've ungently Stole from my bed", s. a. PPo. 519 (1038) 2 „Holy angels guard thy bed!", APr. 308, 4 „Sleep came never near my couch"; Cressida bittet Troilus IV, 2, 38 „come (you) again into my chamber", *hearth, cell* s. § 12, TCr. III, 3, 276, „come unarmed to my tent", *house* s. § 12 u. Tess 166, 5 „Why has this been sent to my house?", All's III, 3, 7 „fortune play upon thy prosperous helm", *swords* s. § 12, *hrægl* § 25, *pen* § 12, TCr. V, 2, 91 „Follow his torch".

Marius soll sich Truppen auswählen Cor. I, 1, 66 „That can best aid your action"; *works* s. APr. 126, 8, *domas* § 27 und Jul. 209 f. „Ne ondraede ic me domas þine", hæse § 24, MPl. 12, 145 „Lorde, to thy byddinge I am beane", *larum* § 24, *wordum* § 12 und PPl. 9, 13 „as his worde techeth", Eust. 210, 320 „hlystende hire tale" (lat. quae illi exponebant, gr. λεγομένων), Macb. IV, 1, 70 „Hear his speech", *talk* APr. 410, 5; zu Lucifer sagen zwei Teufel MPl. 5, 109 erbittert „Thi dedes to this dole nowe has dyghte us". In genauer Sprache ist *voice* sehr häufig Ps. 6, 4 f. „ongyt clypunge mine" (lat. clamorem) u. 6, 7 „þu gehyrst stefne mine" (uocem), StM. 12, 189 „she could hear his voice", s. § 31 *voyce* Henry 5 th., ChP. 26, 1 v. u. „his voice was loud and hoarse", PPo. 25 (55) 3 v. u., s. f. § 12, Tess 194, 1 v. u., Mo. 36, 6 „her light footstcep would cross the ceiling, her clear voice call". Weitere Umschreibungen s. Eust. 202, 196 f. „ne mine teares ne for-seoh" (lat. lacrimas, gr. δάκρυα) StM. 22, 328 „minne fæmhad besmat" (virginity), RSL. 94, 34 „me fyrenlustas þine geþrungon", PPl. 11, 80 „prey for my synnes", *æðelo* s. § 27, APr. 273, 20 „due to her rank (or rather to her beauty)", *lof* s. § 27, *interest* und *position* § 12; zu *name* s. § 27; Eust. 204, 245 „þin nama bið ecelice gemærsod" (lat. nomen, gr. ὄνομα), MPl. 6, 121 „lovid be thi name", Caes. I, 2, 199 „Yet if my name were liable to fear", *name* s. § 16, Err. II, 1, 144 „Since my beauty cannot please his eye", PPo. 191, 2 „When to my eager bosom press I thy

charms?" *health* s. 34, *youth* § 9[57]), *age* s. § 9[58]), s. a. bei hairs § 42. Das Leben ist ein hohes Gut und darum bricht bei jeder Art von Gefährdung seine Wertschätzung durch[59]) Beow. 2668 „feorh ealgian", Beow. 1548, Guth. 214 „he min feorg freoþaþ", Dan. 234 f., PPl. 30, 196, GWo. 1648 „And saved him his lyf and his honour", RR. 7495, S. 254 f. „herberwe we crawe. Your lyf to amende", A 3600, B 210; der ewige Jude klagt, daß der Tod C 727 „ne wol nat han my lyf"; s. f. MPl. 24, 300 und § 26. Riccio bittet in Todesangst ChP. 171, 6 f. „spare my life! . . . . his life was not spared", Tess 77, 13 v. u. „one's life is hardly safe behind her" (ein Pferd ist gemeint). Einer sehr gewählten Sprache entstammen *coming* § 33, *hurt* § 34, WCo. 368 „which may be beyond thy flight".

Der Körper und seine Teile sind oft Punkte, nach denen man die Richtung bestimmt. Dies trägt zur Erhöhung der Anschaulichkeit bei. *Backs* s. § 12, WCo. 135: dieser gefährliche Mann hatte „many outlaws and others at his back" Macb. ruft aus V, 8, 32„ Before my body I throw my warlike shield", *nose* s. § 42 und *eyes* weiter unten; s. f. Christ 341, 12 wir dürfen nun frohlocken „nu we on þæt bearn foran breostum stariaþ"; *eye* findet oft Verwendung, wenn es sich um Ungewöhnliches, kaum Faßbares handelt EEDr. 125, 12 v. u. „His child was slain before my eye", Tess 149, 12 v. u., APr.. 281, 2 oder 439, 9 v. u. „All beneath his eye was solitude" oder 585, 12 „people was waging under his very eyes" oder 265, 17 „foes ravage his lands beneath his very nose" (wobei die Hilflosigkeit des Monarchen so recht deutlich wird); sehr ähnlich wirkt APr. 204, 18 v. u. „property (hath) been destroyed before your face". Tess kommt dem erstaunten Clare 243, 8 v. u. „before his eyes"; so lebhaft war die Vorstellung im Traume, daß TwC. 177, 4 v. u. „before my eyes twin trumpeters stand". Ausdruck der Würde ist *eye*, als die Königin befiehlt Lear IV, 4, 8 „bring him to our eye", so auch in Layamon's Brut König Lear im Zorne 130, 5 „fleh ut of mine æhsene", Eust. 214, TCr. II, 3, 240 „before his face", TwC. 158, IV, 4 „above my face"; Finsternis war

[57]) Kinzel S. 24: Tit 123, 3 „sin jugent spraeche"; Tobler S. 33: „le roys ne venra (verra) ma jouvente jolie" Capet XX, 773.

[58]) Niedermann S. 350 „vae aetati tuo" bei Plautus.

[59]) s. a. Nibelungenlied übersetzt von Karl Simrock (16. Abent. Str. 54) *daß man solche Tücke wider sein Leben spann.*

Ps. 32, 3 „under fotum hys“ (lat. sub pedibus eius), s. a. § 24, Mo. 230, 19 „he forgot the present, still beneath his feet“, TwC. 111, 9 v. u. „before my feet“, APr. 42, 3 „the heavens over his head, and the earth under his feet“. Oft kommt durch *head* das Beängstigende und Schreckeneinjagende zum Ausdruck, da *head* ein edler Körperteil ist, für den man Befürchtungen hegt Guth. 43 f. „ȝodes egsa hleomaþ ofer heafdum“, s. a. § 12 Beow. 446, APr. 55, 7 „the House on fire over his heads“ oder 201. 6 „my drawn sword over his head” oder 125, 3 v. u.; sonst wirkt *head* anschaulich, z. B. in Beow. 47 „segen heah ofer heafod“ RJul. II, 2, 27 „night, being o'er my head“, Tess 227, 8 s. § 12, 212, 8 „July passed over their heads“; sehr gebräuchlich ist auch Tess 115, 10 „close at her heels“. Bei enger räumlicher und innerer Verbundenheit steht *side* PPl. 55, 330 „ben on his side“, E 777 var. „ryding by hir syde“, B 4382, Time IV, 3, 31 „this will lug your priests and servants from your side“, in Angst 109, 2 „Riding up close to my side“, Ross. 101, 11 „And the King was loth to stir from her side“, Tess 245, 13 v. u. „Then he pressed her again to his side“, unter Verlust des Vertrauens Mo. 294, 17 v. u. „she had left his side“. Der ganze Körper ist mitunter Maßstab der Beurteilung APr. 296, 16 v. u. „considerations beyond our depth“ (ein Bild, das aus dem Aufenthalt des Menschen im Wasser genommen ursprünglich „jenseits unserer Tiefe, wir haben keinen Grund mehr“ bedeutet), WCo. 368 „Hawk not at that which may be beyond thy flight“. Der Bibelsprache entspricht StM. 46, 709 „þinum swaðum fyliȝan“ (lat. Sp. 687 sequi vestigia), s. § 32 footsteps, PPo. 57 (116) 1 v. u. „lead my steps aright“, 13 (26) 7 „hither turn thy step“.

Aufspaltungen.

45. Die *Aufspaltungen* (§ 10, § 15) bringen meistens eine Gegenüberstellung der Körper- und Geistessphäre (oft wird eines von beiden noch weiterhin aufgeteilt), eine Zerlegung des zum Körper Gehörigen oder des Seelisch-Geistigen, mitunter aber auch eine Zusammenstellung dessen, was mit dem körperlichen und geistigen Sein wie ihren Auswirkungen zusammenhängt.

Der Teufel will die Sünde durch Versprechungen recht verlockend machen Gen. 500 ff. „þæt in abal J cræft J þin

modsefa mara wurde J in lichoma leohtra micle, þin gesceapu scenran", s. a. Ps. Nr. 6 Z. 3 f. „gedrefyde syndon ealla lymn mine J sawl min gedrefyd ys" (lat. ossa-anima), § 10 s. *oculus, anima, venter.* Die Höllenqualen schildert plastisch Dæge 138 f. „eal þæt seo heorte hearmas ȝeþohte, oðde seo tunȝe to teonan geclypede, oþþe mannes hand manes gefremede" (lat. *cor, lingua, manus*). Das Trinken ist PPl. 10, 37 „ne liflode to þi likam þat leef is to þi soule". Die Geistesabwesenheit, Treue und den Enthusiasmus der Liebenden hebt man hervor wie folgt PrSh. 453, 10 f. „His heart is here e'en now, His body commeth after", GWo. 114, 843 f. „My body mote he renden ... gnawen mote he myn herte", s. a. Mo. 76, 11 v. u. f. „His body was in a strange land, but his heart was . ." Euph. 246, 3 f. „though their bodyes were seuered (yet of their mindes)", 237, 27 „as though his soule had forsaken, his body replyed", 226, 4 „If my tongue were able to utter the ioyes that my heart hath conciued"; s. f. § 7 *will, haires,* Cor. III, 1, 255 „What his breast forges, that his tongue must vent", § 32 *life and soul,* Caes. III, 1, 174 „Our arms ... and our hearts .. do receive", Much III, 2, 13 f. „what his heart thinks his tongue speaks", All's III, 1, 32 f. „my tongue is too foolhardy; but my heart hath the fear." Haml. III, 2, 415 „My tongue and soul in this be hypocrites"; Euph. 199, 5 f. „heere is my hand, my heart, my lands, and my lyfe at thy cõmaundement", s. § 32 *nerves and souls,* TwC. 83, I, 2 f. „Till a man should claim the comfort of your body And your industry and presence for his own".

Erstaunt ist man, als das Feuer keinen Körperteil verletzt hat Jul. 590 ff. in § 32, s. f. § 31 leoð-lic-banhus, Guth. 351 „min þan J blod", Macb. III, 4, 93 „Thy bones are marrowless, thy blood is cold", Lear III, 4, 150 „Our flesh and blood is grown so vile", Tess § 12 *flesh and blood = he, body and bones* § 7, *flesh and bones* § 31; Cor. V, 6, 120 „'Fore your own eyes and ears?", *eyes and ears* § 32, Euph. 210, 27 f. „If thine eares be anointed ... would mine eyes have been rubbed"; Err. II, 2, 116 f. *„ear, eye, hand, taste",* APr. 450, 7 f. „his features had never before possessed so rich a grace nor his eyes such vivacity, nor his cheeks so warm a hue", s. § 10 Tess 28, 4 v. u., § 15 Tess *eyes-tongue,* RJul. I, 1, 92 f. „veins-bloody hands", Mo. 298, 7 v. u. „I like him. I like his slender little body and his clever faded face".

Sawle-heortan s. § 23; der Geistliche fordert Mede zu guten Werken auf PPl. 26, 67 f. „For crist knoweþ þi conscience. And þi kynde wille, And þi coste and þi coueitise", *wyll and harte* s. § 15, B 4100 die Henne sagt entrüstet über die Feigheit des Hahnes „Now han ye lost myn herte and al my love", *speech- heart-arm* s. § 15 und Lear 140, 139 „This sword, this arm", Caes. III, 2, 127 „Your hearts and minds".

Furchtlos sagt Jul. 209 „Ne ondræde ic me domas þinc ne þinra wita bealo sinlace", Euf. 346, s. § 9, Euph. 212, 35 s. § 10; 221, 1 s. § 20; ChP. 67, 11 v. u. s. § 12, *life and death* s. § 10, *consideration and action, abilities and experience, learning — experience — sagacity, form and manners* s. § 15, APr. 168, 10 „body-name", 37, 3 „birth — nature — light", 525, 10 „touching our lives, our fortunes, and our sacred honour".

Besondere Umschreibungen.

46. Für die Umschreibungen bei innerer Bezogenheit von Personen verweisen wir auf § 17, für die der inneren Zurückhaltung auf § 18, 24 und 35. Interessant ist die Umschreibung durch *persone*[60]), die auftritt, wo innerer Anstand, eigene oder fremde Wertschätzung und Hervorhebung vorhanden sind. Lady Mecd ist auf Conscience nicht gut zu sprechen und versichert (mit versteckter Wut und Gemeinheit, die nachher durchbricht), sie wolle PPl. 29, 178 „Ne deprave þi persone". Magdalen sagt MPl. 60, 1386 Christus „from my person 7 dewlles made to fle", ihr Vater fordert die Bewunderung der Zuschauer heraus 49, 53 „Behold my person, glystering in gold"; zu Ferrex, dem Thronanwärter sagt man PrSh. 515, 137 „We shall defende and kepe your person safe". Bei Shakespeare steht *person* sehr oft, sobald eine wichtige oder hochgestellte Person bezeichnet wird, s. § 18 und Cor. IV, 7, 9 „Even to my person" (General der Volsker), Henry 8 th V, 1, 124 „Will triumph o'er my person" (vom Kardinal Cranmer), III, 2, 173 „your most sacred person" (vom König), Macb. IV, 3, 72 „too nigh your per-

[60]) Rheinfelder S. 48 ff.: „Im Englischen dürfte *persona* = *Körper, Gestalt* aus Frankreich übernommen sein" und kommt gleichbedeutend mit *personage* vor.

son“ (zu Lady Macbeth[61])[62])[63]). Hierher gehören auch die achtungsvollen Hervorhebungen etwa in APr. 434, 10 „this physician“, 429, 10 v. u. „known to the scientific mind that fostered them“. Der gleiche Akt der Höflichkeit bringt den äußeren Umschreibungsgebrauch mit „This young lady“ 649, 16, „the old dame“ 439, 3 v. u., „this damsel“ 272, 2 v. u., „my landlady“ 505, 3 v. u., „lady“ 307, 14 zustande, wobei aber auch das Streben nach Abwechslung eine Rolle spielt.

Ergänzung zu § 29.

47. In Ergänzung zu § 29 bringen wir noch einige Umschreibungen der altenglischen Dichtung. Grendels Mutter heißt Beow. 1540 „feorh genīdlan“, Grendel 712 „mānscaða“, 105 „wonsæli wer“; die Krieger werden genannt 213 f. „secgas-guman“, Ex. 203 „wlance“; die Engel sind (Christ und Satan 222) „halige heofen þreatas“, der Teufel ist 716 „laþa“, Jul. 555 „sawla gewinna“, Gen. 67 „wærleas werod“. Helden nennt man Gen. 1183 „frumgear“, 1646 „eorle“, 1740 „wærfest hæle(ð)“, Andr. 1248 „sigeltorht“.

Umschreibungen durch den ganzen Satz.

48. Umschreibungen im ganzen Satz s. An. 374, 263 „That al wot (= Gott)“. Zahlreiche Beispiele für Gott führt Kinzel aus Wolfram an S. 24, z. B. 264, 26 „der beidiu krump und sleht geschuof“, 442, 10 „dem aller kumber ist bekant“, 514, 15 „des hant dez mer gesalzen hât“, 659, 20 „der die sterne hât gezalt“; s. a. Bötticher 305 Wh 294, 18 „der den sac von der müle treit“ = Esel.

---

[61]) Brugmann Berichte S. 36 „taua suam“ = *deine Persönlichkeit.*

[62]) Müller III, 2, S. 255 f. vermutet, daß die Pronomina der zweiten und dritten Person ursprünglich im Aegyptischen Substantive mit Possessivsuffixen gewesen sind und etwa *Du = Deine Person, er = seine Person* bedeuten; dieselbe Bewandtnis scheint auch beim Stamme *bar* im Bedza vorzuliegen, den man mit *Luft, Hauch, Sturm* oder *Nähe* (s. § 1) in Verbindung bringt.

[63]) Rheinfelder S. 48 f., wo der Gefühlsanteil beim Gebrauch des Wortes *Persona* für das Englische, Italienische und Lateinische dargelegt und auf die Form *parson = der Geistliche* eingegangen wird.

Unpersönliche Umschreibungen.

49. Mitunter pflegt plötzlich eine persönliche Konstruktion von einer unpersönlichen abgelöst zu werden. Das tritt überall da ein, wo man durch diese Abwechslung den Stoff anschaulicher machen will, z. B. APr. 139, 4 „We are all animated ... because each person works for himself" oder 443, 4 „Giovanni ... the young man".

Beim Hervorheben und im Streben nach Eindringlichkeit heißt es 644, 15 v. u. „Shall the man be connected with the man (= him) who on the southern extremity" oder 410, 15 „can that man (= he) call England his country". Es ist eindrucksvoller und höflicher, wenn man einen auf eine bestimmte Person gemünzten Tadel allgemein hält, z. B. 555, 9 „It behoved a clearheaded man (Lincoln = *him*) not to yield"; ebenso wird das Lob verstärkt 120, 1 „as for a Woman (= her) to venture her precious Health". Unter religiösem Einfluß steht 367, 11 „the heart (= he who) which abandons itself to the Supreme Mind finds". Eine gemütliche Sphäre schafft der Autokrat 508, 2 v. u. „Where did our friend pick up", um einer schroffen Antwort von vornherein zu begegnen.

Das Reflexivum.

50. Die Formen myself, thyself..können zur Umschreibung des Personalpronomens verwandt werden[64])[65])[66]). Diesen

[64]) Sorg S. 40.

[65]) Hugo Düring S. 48: dem *self*, welches zur Verstärkung benützt wurde, stellte man bisweilen den Dativ eines possessiven Fürwortes voran, welches später durch den Genitiv ersetzt wurde. Auf diese Weise entstanden mi self, thi self, our self, your self. Diese Verbindungen stehen substantivisch gebraucht mitunter anstelle des persönlichen Fürwortes.

[66]) Auch in anderen Sprachen wird die reflexive Form mit Hilfe von Substantiven umschrieben; im Altenglischen durch *Körper*, im Chinesischen durch *Leib* (Winkler 160 ff), im Koptischen durch *Leib* (Steindorff S. 37 und Aegyptisch von Erman S. 45), im Mongolischen durch *Körper, Persönlichkeit* und *Selbstheit — Busen* (J. Schmidt S. 44), im Semitischen *nafs* — so auch im Arabischen usw. (228, 226, 327 Brockelmann), im Mahas-Dialekt und anderen Nubasprachen durch *Herz* (Müller III, 1, 39), im Baskischen durch *Kopf* (Schuchardt S. 19), im Lettischen durch *Leben* (Mühlenbach-Endzelin S. 220 f.). Grimm nahm sogar an, daß ahd. sëlpo aus derselben Wurzel wie Leib gebildet worden ist.

Formen wird durch Gleichsetzung mit anderen Wörtern ein bestimmter Bedeutungsinhalt beigelegt APr. 367, 17 „these other soules, these separated selves draw me as nothing else can" oder 97, 1 „We look in the eyes to know if this other form is another self" oder 35, 13 v. u. „condemned of Himselfe, that is of his own conscience". Die Zusammensetzung des Wortes wird durch getrennte Schreibweise und dazwischengestelltes Wort besonders erhellt. PrSh. 397, 2 „our selfe hath reyned" (vom Jupiter), Lla. V, 1, 120 „your sweet self are good", TCr. IV, 4, 139 „To our own selves bend we our needful talk", II, 3, 50 „tell me, I pray thee, what's thy self", APr. 420, 7 v. u. „Some of the fables might be traced back to mine own veracious self" (hier ist die oblique Form noch erhalten; bald aber bekam die häufiger gebrauchte Nominativform unter affektischem Druck den Vorzug der Verallgemeinerung und der Sinn der Zusammensetzung ging verloren; s. a. APr. 285 ,19 „Myself (hervorgehobenes I) and my two brothers".

Diese Wörtchen werden aber oft im reflexivischen Gebrauch durch dieselben Wörter wie das Personalpronomen umschrieben. In unserer Sammlung liegen zahlreiche Beispiele dafür vor und in der Arbeit wurde hie und da schon, wo es an einer Umschreibung für ein persönliches Fürwort fehlte, eine solche für ein Reflexivum mitverwendet; s. a. Risop S. 384, 1, 3 „Tais ton bec", Richter S. 281 „ramasser, abouler sa viande".

Schlußbemerkung.

Das hier entrollte Bild würde in mancher Hinsicht noch klarer werden, läge für andere Sprachen — besonders für die slavischen — ein reicheres Beispielmaterial vor.

Literaturangaben.

A. Abhandlungen.

Th. Birt: Zur Kulturgeschichte Roms, Wissenschaft und Bildung Nr. 53, Leipzig 1919.

B. ten Brink: Geschichte der englischen Literatur, Straßburg 1899, I.

G. Bötticher: Ueber die Eigentümlichkeiten der Sprache Wolframs, Germania 21 (1876).

C. Brockelmann: Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen, Berlin 1913.

K. Brugmann: Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen, Leipzig 1904.

— Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen II, Straßburg 1906—16.

— Der substantivische Nominativus Singularis avestisch hvō, altindisch sváh in Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächs. Ges. d. W., phil.-hist. Kl. 60 (1908), Leipzig.

— Der gotische Genetivus Pluralis auf -e, J. F. 33 (1914).

E. Cassirer: Philosophie der symbolischen Formen, Berlin 1923.

B. Delbrück: Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, Straßburg 1911.

M. Deutschbein: Grammatik für höhere Schulen, Leipzig 1931.

— Engl. Volkstum und englische Sprache, Englandkunde I, Frankfurt a. M. 1928.

W. Dibelius: England I, Leipzig 1923.

Hugo Düring: Die Pronomina bei Spenser, Diss., Halle a. S. 1891.

Adolf Ermann: Aegyptische Grammatik, Berlin 1902.

Tr. Förster: Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach, Diss. Leipzig 1874.

J. Grimm: Kleine Schriften, Berlin 1866.

Eduard Hermann: Lautgesetz und Analogie, Berlin 1931.
W. Havers: Handbuch der erklärenden Syntax, Heidelberg 1931.
J. J. Hoffmann: Japanische Sprachlehre, Leiden 1877.
Wilhelm Horn: Sprachkörper und Sprachfunktion, Leipzig 1923.
Kurt Jaeschke: Beiträge zur Frage des Wortschwundes im Englischen, Breslau 1931, dazu s. Deutsche Literaturzeitung 1932, Heft 21.
O. Jespersen: Die Sprache, Heidelberg 1925.
Wolfgang Krause: Die Kenning als typische Stilfigur der germanischen und keltischen Dichtersprache, Schriften der Königsb. Ges. d. Wi., Halle 1931.
Ernst Kieckers: Sprachfamilien der Erde, Heidelberg 1931.
Karl Kinzel: Zur Charakteristik des Wolframschen Stils, Diss., Halle 1873.
Fr. Mauthner: Zur Sprache und zur Psychologie, Stuttgart 1921.
K. Mühlenbach: Das Suffix *mna* im Lettischen, J. F. 17 (1904/05).
Mühlenbach-Endzelin: Lettisch-Deutsches Wörterbuch I, Riga 1923.
Fr. Müller: Grundriß der Sprachwissenschaft, Wien 1876 ff.
Fritz Neubert: Zur Wort- und Begriffskunst der französischen Klassik, Festschrift für Wechsler, Leipzig 1929.
M. Niedermann: Besprechung von Hoffmann, Lateinische Umgangssprache, in Gnomon 3 (1927).
Ernst Otto: Zur Grundlegung der Sprachwissenschaft, Bielefeld 1919.
H. Rheinfelder: Das Wort Persona, Halle 1928.
Elise Richter: Umschreibungen des Personalpronomens, Die neueren Sprachen 39 (1931).
A. Risop: Zur Syntax des Religionspronomens in Zeitschrift für roman. Philologie 47 (1927).
J. I. Schmidt: Grammatik der mongolischen Sprache, Petersburg 1831.
Johannes Schmidt: Die kretischen pluralnominative auf -εν und verwandtes in Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 36 (1900).
B. Snell: Besprechung von Joachim Böhme: Die Seele und das Ich im homerischen Epos, in Gnomon 7 (1932).

Leo Spitzer: Aufsätze zur romanischen Syntax und Stilistik, Halle 1918.
— Die klassische Dämpfung in Racines Stil, Archiv. Rom XII, 1928; dazu s. Zeitschr. f. franz. Sprache und Literatur 53 (1930): Besprechung durch Max Kuttner.
Georg Steindorff: Koptische Grammatik, Berlin 1894.
H. Schuchardt: Primitiae linguae Vasconum, Halle 1923.
Walter Sorg: Das Possessivpronomen in reflexiver Verwendung, Diss., Breslau 1912.
Clara und William Stern: Die Kindersprache, Leipzig 1920.
Adolf Tobler: Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik, Leipzig 1922.
M. Trautmann: Die Quellen der altenglischen Rätseldichtung, Anglia 38 (1914).
W. Wilmanns: Deutsche Grammatik, Straßburg 1906.
Heinrich Winkler: Der Uraltaische Sprachstamm, Berlin 1909.
W. Wundt: Völkerpsychologie, Leipzig 1911.

B. Textausgaben.

Poesie.

Bibliothek der Angelsächsischen Poesie (Wülker) Bd. 2 Andreas, Reden der Seele an den Leichnam, Judith, Caedmon's Genesis, Caedmon's Exodus, Daniel, Christ und Satan. 3. Bd. Kynewulf's Christ, Guthlac, Phönix, Juliana, Walfisch, Rätsel, Alfred's Metra d. Boethius.
Beowulf, hsg. von Fr. Klaeber, London 1922.
Be Domes Daege in Bonner Beiträge zur Anglistik XXII (1907), hg. von H. Löhe.
Layamon's Brut, ed. by Joseph Hall, Oxford 1924.
Piers the Plowman by William Langley, edited by Walter W. Skeat, Oxford 1879.
Chaucer, ed. by W. W. Skeat (Gesamtausgabe) Oxford 1900, Clarendon Press.
English Miracle Plays, ed. by Alfred W. Pollard, Oxford 1890.
Chief Pre-Shakespearean Dramas, ed. by Joseph Quincy Adams, Boston 1924.
A Tale of an incestuous daughter, Diss., Rostock 1892, von Otto Thum.

Earlier English Drama edited by F. J. Tickner, London, Juli 1926.

Shakespeare, ed. by C. H. Herford (10 Bde.), London 1914. All's well that ends well, Antony and Cleopatra, Julius Caesar, Coriolanus, The comedy of errors, Hamlet, Henry 5 th, th 8 th, King Lear, Love's labour's lost, Macbeth, Measure for measure, Much ado about nothing, Romeo and Juliet, Timon of Athens, Troilus and Cressida, Two Gentleman of Verona.

The Pageant of English Poetry, ed. by Henry Frowde, Oxford, University Press 1911.

Ballads and Sonnets by Dante Gabriel Rossetti, Tauchnitz 1882.

Twentieth Century Poetry, ed. by Harold Monro, London 1929.

Nine Modern Plays, edited by John Hampden, London 1927.

Prosa.

Aelfric's Lives of Saints, ed. by Walter W. Skeat, London 1900 (E.E.T.S. 94, 114). St. Mary of Egypt, St. Eufrasia, St. Eustace; dazu die Acta sanctorum omnium von Migne.

Bibliothek der Angelsächsischen Prosa VII. Bd. Der Cambridger Psalter, Hamburg 1910, hg. von K. Wildhagen.

Chaucer s. Poesie, the tale of Melibeus, Boetius.

John Lyly, ed. by R. Warwick Bond, Oxford, Clarendon Press 1902.

American Prose von 1607—1867, ed. by Walter C. Bronson, University Press of Chicago, 6 th Impresion 1924.

Choice Passage, zusammengestellt von Emil Hausknecht, Berlin 1911.

Temple Reader, edited by E. E. Speight, London 1899.

Thomas Hardy, Tess of the D'Urbervilles, Taunchnitz 1892.

Conan Doyle, The White Company, London, Thomas Nelson & Sons.

Bret Harte, The Luck of the Roaring Camp, Boston 1920.

Modern English Short Stories, edited by Edward J. O'Brien, London 1930 (Geschichten seit 1921, entnommen von periodicals in England und Amerika).

Abkürzungen.

Wenn hintereinander folgende Stellen aus demselben Text sind, wird dieser nicht mehr besonders angeführt. — Die zitierten Zahlen geben jeweils die Seiten- und Zeilenzahl an. Bei den Dramen von Shakespeare sind Akt und Zeile angegeben, in WCo. nur die Seitenzahl. — Beim Zitieren der Canterbury tales sind nur die Buchstaben A—H eingesetzt.

ABC	=	Chaucer A.B.C.
ACl.	=	Antony and Cleopatra (Sh).
Ae.	=	Altenglisch.
All's	=	All's well (Sh).
An.	=	Anelida (Ch).
Andr.	=	Andreas.
APr.	=	American Prose.
BDu.	=	Boke of the Duchesse (Ch).
Beow.	=	Beowulf.
Boe.	=	Chaucer Boetius.
BrH.	=	Bret Harte.
Caes.	=	Julius Caesar (Sh).
Ch.	=	Chaucer.
ChP.	=	Choice Passage.
Chr.	=	Cynewulfs Christ.
Cor.	=	Coriolanus (Sh).
Dan.	=	Daniel.
Daege	=	Be Domes Dæge.
EEDr.	=	Earlier English Drama.
Err.	=	Comedy of errors (Sh).
Eufr.	=	St. Eufrasia.
Euph.	=	Euphues.
Eust.	=	St. Eustace.
Ex.	=	Caedmons Exodus.
Gen.	=	Caedmons Genesis.
Gentl.	=	Two Gentleman of Verona (Sh).
Guth.	=	Guthlac.

GWO.	=	Legend of Good Women.
Haml.	=	Hamlet (Sh).
HFa.	=	House of Fame (Ch).
Jul.	=	Juliana.
Lla.	=	Love's labours lost (Sh).
Macb.	=	Macbeth (Sh).
MBoe.	=	Metra des Boethius.
Meas.	=	Measure (Sh).
Mo.	=	Modern English Short Stories.
MPl.	=	English Miracle Plays.
Much	=	Much ado (Sh).
Phö.	=	Phönix.
PPl.	=	Piers the Plowman.
PPo.	=	Pageant of Poetry.
PrSh.	=	Chief Pre-Shakespearean Dramas.
Ps.	=	Psalter.
Räts.	=	Rätsel.
RJul.	=	Romeo und Julia (Sh).
Ross.	=	Bellads and Sonnets by D. G. Rossetti.
RR.	=	Romaunt of Rose (Ch).
RSL.	=	Reden der Seele an den Leichnam.
Sh.	=	Shakespeare.
StM.	=	St. Mary of Egypt.
TCr.	=	Troilos and Cressida.
Tess	=	Tess of D'Urbervilles.
Tim.	=	Timon of Athens (Sh)
TR.	=	Temple Reader.
TwC.	=	Twenty Century Poetry.
WCo.	=	The White Company.

Sachverzeichnis.

Einen Index für die aus dem Englischen herangezogenen Umschreibungswörter bilden die §§ 42, 43, 44, in denen auch auf die in anderen §§ angeführten Beispiele hingewiesen wird. Das hier aufgestellte kurze Sachverzeichnis berücksichtigt jene Sachen nicht, die bereits aus dem Inhaltsverzeichnis deutlich hervorgehen. Die Zahlen geben die Seite an.

Abwendungszauber 39, 16 Anm. 22.
Abwechslung 28
Adjektiv 34
Aufspaltung 7, 10, 14, 27, 51 ff.
Bedeutung, *übertragene* 39
Beobachtung, *psychologische* 19, 21, 35 Anm. 13
Blickrichtung, *Verschiebung* der 35
Deixis 4
Dichtung 4, 6 f., 12, 19, 37
Dualismus *Leib — Seele* 6, 15, 36 f., 41
Einfluß, *puritan.* 21
Ersatzwörter 5
Floskeln 18
Gefühlsvarianten 7 ff., 26 f. 40, 47 f.
Grenzstreitigkeiten 3, 28
Höflichkeit 17, 53 f.
Hofsprache 16 f., 31
Kosenamen 16
Lautarmut 5
Lebensprinzip, *Herz als* 45
Liebessprache 30
Ofljóst 25 Anm. 38
Ohrensausen 27
Phantasie, *vorauseilende* 12
Polarer Ausdruck 14
Prae- u. Suffixe 5

Pronomonen, *demonstrativ* 1, 4, 34, 40 Anm. 29
possessiv 1, 33 f., 5
reflexiv 5
Rücksichten, *morphologische* 35
Situation 2, 28
Sprache d. Orientalen 16 f., 20, 38
Verhalten, *anerzogenes* 7
Wahrnehmung, *geistige* 37
sinnliche 37
Weltanschauung 17, 19
Wortfunktion 4
Zusammenfallen der Bedingungen 13
Zurückhaltung 17, 35, 53 f.

Lebenslauf.

Ich, Willibald Bliemel, wurde am 7. Juli 1906 als Sohn des Volksschullehrers Richard Bliemel in Sorgau, Kr. Waldenburg (Schl.) geboren, besuchte die Volksschulen zu Sandberg bei Waldenburg und Frankenstein, das Lehrerseminar zu Frankenstein von 1920—26, legte das Abitur 1929 zu Breslau ab und studierte 3 Semester in Philosophie, Pädagogik und Englisch zu München und weitere 7 Semester in Breslau. In München hörte ich die Herren Becher, Förster, Geyser, Huber, Kerschensteiner, Pfänder, Vossler, in Breslau Frl. v. Schaubert und die Herren Adam, Havers, Horn, Kaehler, Kornemann, Köbner, Kroll, Kühnemann, Reuning, Santifaller, Schulemann, Stirk, denen ich zu großem Dank verpflichtet bin.